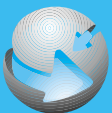


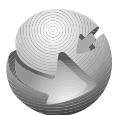


Handlungsleitfaden **Mobilitätsmanagement** **für Betriebe**



Clever mobil **und fit zur Arbeit**

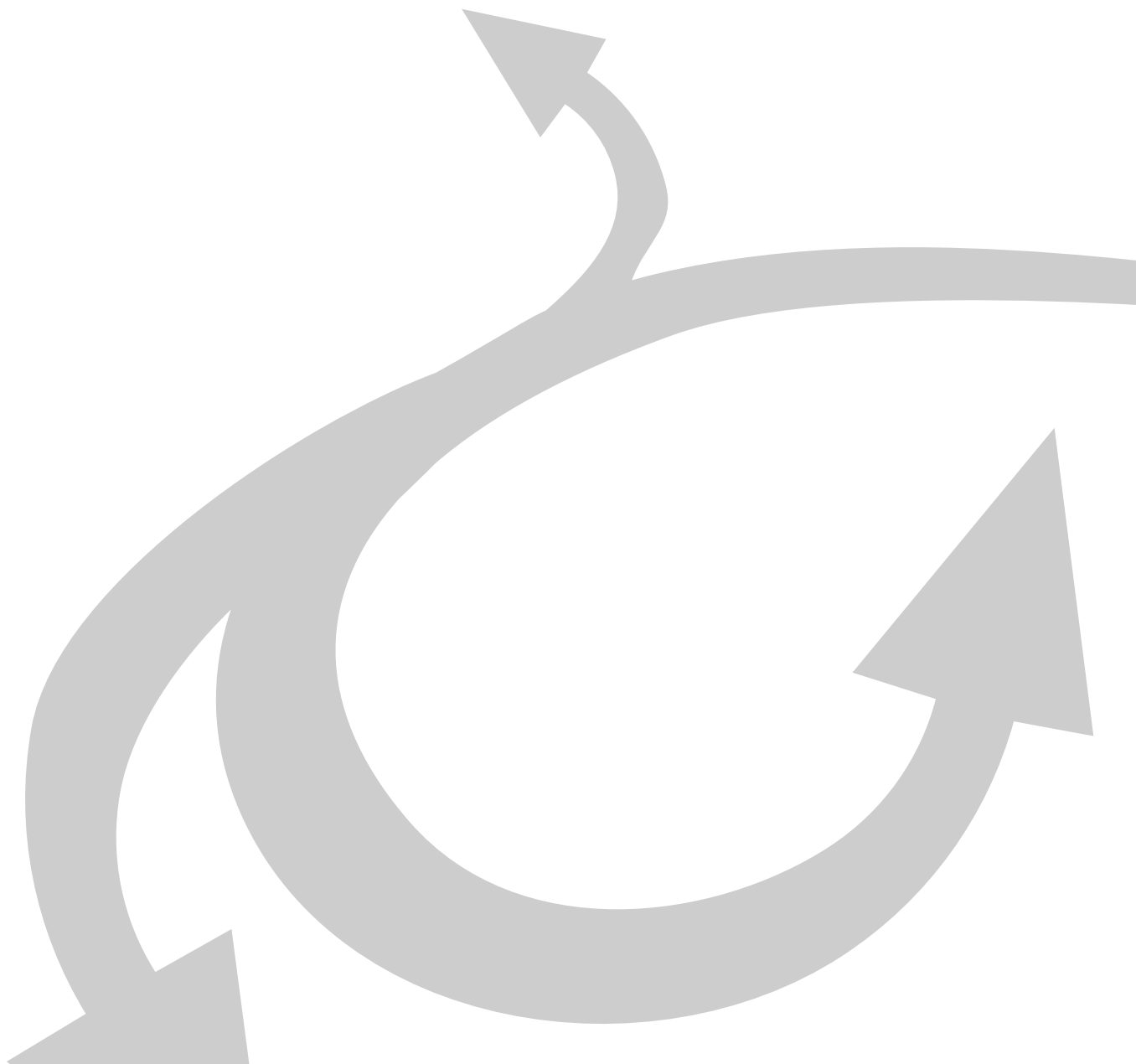
Eine Klima-Bündnis-Kampagne für mehr Nachhaltigkeit und Effizienz durch betriebliches Mobilitätsmanagement



Clever mobil und fit zur Arbeit

Eine Klima-Bündnis-Kampagne für mehr Nachhaltigkeit und
Effizienz durch betriebliches Mobilitätsmanagement

Handlungsleitfaden
Mobilitätsmanagement
für Betriebe



Inhaltliches Konzept und Text:

Hans-Ludwig Bruns, Klaus Vennefrohne, Lars Welk

Redaktionelle Bearbeitung:

Uwe Scholz, Hamburg

Überarbeitung:

Hinrich Kählert, Büro für Verkehrsökologie, Bremen

Titelfoto:

Archiv, Joker

Gestaltung:

Becker Späth GbR, Darmstadt

Herausgeber:

Klima-Bündnis/Alianza del Clima e.V

Galvanistr. 28

D-60486 Frankfurt am Main

verantwortlich:

Edmund Flößer

Telefon: +49-69-717139-23

Telefax: +49-69-717139-93

Email: e.floesser@klimabuendnis.org

Erscheinungsjahr: 2003

Dieser Leitfaden basiert auf der Veröffentlichung Mobilitätsmanagement in der betrieblichen Praxis von Hans-Ludwig Bruns, Klaus Vennefrohne, Lars Welk.

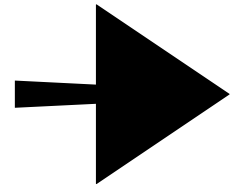
Wir danken der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege BGW, Hamburg für die freundliche Genehmigung und Unterstützung.

Förderhinweis

Dieses Projekt wurde finanziell vom Bundesumweltministerium und vom Umweltbundesamt gefördert.

Die Förderer übernehmen keine Gewähr für die Richtigkeit, die Genauigkeit und Vollständigkeit der Angaben sowie für die Beachtung der Rechte Dritter. Die geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen der Förderer übereinstimmen.

Grußwort



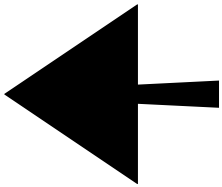
Sehr geehrte Damen und Herren,

„Clever mobil und fit zur Arbeit“ – so lautet die Kampagne des Klima-Bündnis/ Alianza del Clima e.V. für eine Stärkung des betrieblichen Mobilitätsmanagements. Das Motto hätte nicht treffender ausgewählt werden können: Wer sich statt im eigenen Wagen auf verstopften Straßen mit dem öffentlichen Nahverkehr, dem Rad oder zu Fuß auf den Weg zur Arbeit begibt, schont nicht nur die Umwelt und seine Nerven, sondern er tut unter Umständen auch noch etwas für seine Gesundheit.

Den Betrieben kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Als Ziel vieler Arbeitspendler sind sie einer der Hauptverursacher von Verkehr in den Städten. Gleichzeitig leiden sie unter den negativen Folgen des zunehmenden Individualverkehrs: Staus senken die Arbeitsproduktivität und erhöhen die Produktionskosten. Umso wichtiger ist es daher, dass die Betriebe sich ihrer Verantwortung für ein ökologisch und ökonomisch sinnvolles Mobilitätsmanagement bewusst werden.

Der Deutsche Städtetag begrüßt diese Kampagne und wünscht ihr viel Erfolg. Die Städte sollten daher prüfen, inwiefern sie sich daran beteiligen können zum Wohl ihrer Einwohner und der örtlichen Wirtschaft.

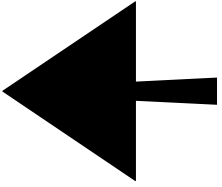
Folkert Kiepe
Beigeordneter des Dezernats für Stadtentwicklung,
Bauen, Wohnung und Verkehr des Deutschen Städtetages
Im Juni 2003



Inhaltsverzeichnis

Grußwort	5
Einleitung	8
Was ist betriebliches Mobilitätsmanagement?	10
Welchen Nutzen hat betriebliches Mobilitätsmanagement?	10
Welche Voraussetzungen sind nötig?	11
Verkehrstypen und beispielhafte Maßnahmen zur betrieblichen Verkehrsplanung	12
Unterstützung beim Einstieg ins Mobilitätsmanagement	13
Erste Problemanalyse und Zielfindung	14
Achtung, Fallstricke!	15
Große und kleine Lösungen	15
Vergleich der Vorgehensweisen	16
Zwei typische Beispiele für problematische Projekte	17
Bestandsaufnahme	18
Kennziffern der Mobilität	19
Verkehrliche Rahmenbedingungen	20
Arbeitszeiten	20
Wohnorte der Beschäftigten	21
Verkehrsangebot	22
Welches Verkehrsmittel wählen die Beschäftigten?	26
Einstellungen und Bewertungen	26
Externe Faktoren	26
Methoden der Erhebung	27
Begehungen und Zählungen	27
Befragungen	28
Darstellung der Ergebnisse	31
Potenzialermittlung	32
Bewertung der Ergebnisse der Bestandsaufnahme	32
Die Ermittlung des Potenzials	33
Kriterien der Zumutbarkeit	33

Strategieentwicklung	34
Beispiele für Strategien	34
Maßnahmenentwicklung	35
Handlungsfelder betrieblicher Maßnahmen	36
Arbeitsgruppe zum Erarbeiten der Maßnahmen	37
Handlungsprogramm und Abstimmung	38
Begleitende Maßnahmen	40
Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation	40
Kooperation mit anderen Betrieben	41
Kooperation mit Verkehrsunternehmen	42
Übersicht Verkehrsverbände	43
Überprüfung der umgesetzten Maßnahmen	44
Literaturtipps	45
Anhang	46
Fragebogen zum Berufsverkehr	47
Bestandsaufnahme der betriebseigenen Parkplatzsituation	51
Bestandsaufnahme der Parkplatzsituation im angrenzenden öffentlichen Raum	53
Bestandsaufnahme ÖPNV	54
Bestandsaufnahme Fahrrad	58



Einleitung

Eine der wesentlichen Aufgaben eines Unternehmens ist es, die Produktions- und Arbeitsbedingungen zu gestalten. Dabei wird allerdings häufig ein wichtiger Bereich übersehen: Die Gestaltung der unternehmenseigenen Verkehrsströme, verursacht von MitarbeiterInnen und KundInnen.

Die Folgen dieser Einstellung lassen sich in vielen Betrieben beobachten: Gestresste MitarbeiterInnen erscheinen wegen des morgendlichen Staus regelmäßig zu spät am Arbeitsplatz, die Parkplätze auf dem Betriebsgelände reichen nicht aus, die Radwege sind zugeparkt, die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr ist ungenügend. Viele Unternehmen und Einrichtungen leiden unter der schlechten Erreichbarkeit für ihre GeschäftspartnerInnen, KundInnen und BesucherInnen in Zeiten starker wirtschaftlicher Konkurrenz ein Standort- und Wettbewerbsnachteil.

Die gravierendste Folge fehlenden Mobilitätsmanagements lässt sich allerdings nicht mit betriebswirtschaftlichen Zahlen beschreiben. Viele Unfälle werden durch den übergroßen Stress einzelner MitarbeiterInnen ausgelöst – Stress, der oft bereits morgens im Berufsverkehr beginnt. Dies kostet die Versicherten viel Geld: Nach Statistiken der BGW liegt der Anteil von Verkehrsunfällen an allen entschädigten Unfällen und Berufskrankheiten bei über 30 Prozent. Viele Unternehmen verkennen dabei, dass die Gestaltung des eigenen beruflichen Verkehrs eine Chance sein kann: KundInnen, BesucherInnen und Beschäftigte können das Unternehmen besser erreichen, verkehrsbedingte Kosten werden transparenter und können reduziert werden, der Stress auf dem Weg zur Arbeit wird vermindert, die Sicherheit am Arbeitsplatz steigt. Nicht zuletzt kann ein Betrieb durch eine systematische Analyse und Planung seiner Verkehrsabläufe glaubwürdig belegen, dass er seine Verantwortung im Sinne einer nachhaltigen Wirtschaftsweise ernst nimmt und in konsequentes Handeln umsetzt.

Mit der vorliegenden Broschüre möchten Ihnen die BGW und das Klima-Bündnis helfen, bei der Gestaltung des betrieblichen Verkehrs selbst aktiv zu werden. Sie ist Bestandteil der Klima-Bündnis-Kampagne „Clever mobil und fit zur Arbeit“. Das Konzept der Kampagne basiert auf einer Partnerschaft zwischen Kommunen und Unternehmen. Es sieht vor, gemeinsam Ansätze und Modelle für eine umweltverträglichere und kosteneffizientere Abwicklung der verschiedenen Verkehre (Pendlerverkehr, Dienstreisen, Lieferverkehr, etc.) zu entwickeln. Für die Einführung und Erprobung von Maßnahmen bietet sich u.a. die Europäische Woche der Mobilität an, die jedes Jahr vom 16. - 22. September in ganz Europa ausgerichtet wird. Während der Aktionswoche rufen Kommunen und Betriebe gemeinsam die ArbeitnehmerInnen dazu auf, das eigene Auto einmal stehen zu lassen, Fahrgemeinschaften zu bilden und umweltverträgliche Verkehrsmittel wie Busse und Bahnen oder das Fahrrad für den Weg zur Arbeit zu nutzen. Die Aufgabe von Unternehmen und Kommunen besteht darin, sowohl Anreize als auch zusätzliche Angebote zu schaffen, um die Akzeptanz nachhaltiger Verkehrskonzepte zu fördern und die Motivation der MitarbeiterInnen zum Umsteigen zu wecken. Der Aktionsleitfaden des Klima-Bündnis im Rahmen der Kampagne „Clever mobil und fit zur Arbeit“ liefert hierfür eine Reihe von Beispielen und Aktionsideen. Die während der Aktionswoche gesammelten Erfahrungen können eine Initialzündung für die Entwicklung von Projekten darstellen und den Einstieg bilden in die Erstellung eines umfassenden „Betriebsverkehrsplans“. Aber auch darüber hinaus eignet sich dieser Leitfaden gut als Instrument zur Umgestaltung betrieblicher Verkehrsabläufe und zur Optimierung des Pendlerverkehrs der MitarbeiterInnen. Für eine tiefer gehende Analyse und als „Relevanzprüfung“ für einzuleitende Maßnahmen steht zusätzlich die Broschüre „Betriebs-Checkup“ zur Verfügung, mit der Unternehmen selbständig eine Bestandsaufnahme des Verkehrsgeschehens durchführen können.

Was ist betriebliches Mobilitätsmanagement? Wie funktioniert es?

Das Konzept des betrieblichen Mobilitätsmanagements umfasst die umwelt- und sozialorientierte Verkehrsgestaltung des einzelnen Betriebes und die von ihm erzeugten Verkehre. Dazu gehören der Pendlerverkehr, die Dienstreisen, die Besucherverkehre sowie die Wirtschaftsverkehre wie Personenbeförderung, Beschaffung, Lieferung und Entsorgung von Produkten. Darüber hinaus ist mit betrieblichem Mobilitätsmanagement jede Form von Beratung und Information gemeint, die in diesem Sinne wirkt.

Ein wichtiges Ziel des Mobilitätsmanagements ist es, auf das individuelle Verkehrsverhalten der MitarbeiterInnen eines Betriebes einzuwirken. Dies soll im Hinblick auf eine stärkere Nutzung alternativer Verkehrsmittel und auf eine bewusste und wirtschaftlichere Nutzung des Pkw geschehen.

Welchen Nutzen hat betriebliches Mobilitätsmanagement?

Ein sinnvolles betriebliches Mobilitätsmanagement sorgt dafür, dass alle Beteiligten profitieren können:

Vorteile für das Unternehmen

- Sicherung des Unternehmensstandortes durch bessere Erreichbarkeit für Kunden, Besucher und Beschäftigte
- Reduzierung der verkehrsbedingten Kosten
- Verbesserung der Öko-Bilanz durch Einsparung von Ressourcen
- Positive Außenwirkung durch fortschrittliches Handeln (Imagegewinn)
- Zufriedene und motivierte Arbeitnehmer
- Beitrag zum Klimaschutz durch CO₂-Einsparung

Vorteile für die Beschäftigten

- Entspannung der Stellplatzsituation
- Schonung der Umwelt
- Stressreduzierung
- Kosteneinsparung
(z. B. durch Verzicht auf Zweitwagen, benzinsparende Fahrweise, etc.)
- Verbesserung der Wahlmöglichkeiten zwischen Alternativen für den Arbeitsweg
- Gesenkte Unfallgefahr

Welche Voraussetzungen sind für ein erfolgreiches Gelingen nötig?

Betriebliches Mobilitätsmanagement bedeutet, dass unterschiedliche Problemstellungen aufgegriffen und mit Hilfe von Maßnahmen der Kommunikation zu einem ganzheitlichen Lösungsansatz geführt werden müssen, wobei alle notwendigen Kräfte einbezogen werden sollten. Dies gilt oft auch für externe Akteure wie Kommunen oder Verkehrsunternehmen.

Betriebliches Mobilitätsmanagement funktioniert nur dann:

- wenn es gelingt, einen Konsens über Ziele und Maßnahmen des Unternehmens zu erreichen,
- wenn engagierte MitarbeiterInnen sich um die Konzeption und Planung kümmern,
- wenn ein strukturiertes Konzept erarbeitet werden kann und
- wenn die Ziele der Mobilitätsberatung mit den Unternehmenszielen vereinbar sind.

Die Anlässe, sich mit dem Verkehrsverhalten der Beschäftigten im Rahmen eines betrieblichen Mobilitätsmanagements zu befassen, können vielschichtig sein. Im Folgenden werden beispielhaft einige Gründe aufgeführt:

- das Unternehmen verlagert seinen Standort, konzentriert bislang räumlich verteilte Betriebsteile an einem Standort oder verlagert Betriebsteile an andere Standorte,
- durch Baumaßnahmen entfallen über einen längeren Zeitraum oder permanent Parkplätze für die Beschäftigten,
- aus Gründen der Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit will die Unternehmensleitung mehr Parkplätze für Kunden und Besucher einrichten,
- von Seiten der Belegschaft kommt der Wunsch, ein Job-Ticket einzuführen und die Erreichbarkeit des Unternehmensstandortes durch Busse und Bahnen zu verbessern,
- das Unternehmen will zur Finanzierung von Parkierungsanlagen oder für die Einführung eines Job-Tickets eine Parkraumbewirtschaftung einführen,
- Beschäftigte kommen aufgrund der verkehrlichen Erreichbarkeit häufig zu spät,
- die Gemeinde beginnt, auf öffentlichen Flächen in der Nachbarschaft des Unternehmens den Parkraum zu bewirtschaften,
- die Unternehmensleitung möchte einen Beitrag zum Umweltschutz leisten.

Mobilitätsmanagement wegen Betriebsverlagerung, Umbau, Wirtschaftlichkeit

**Jobticket
Parkraumbewirtschaftung
Umweltschutz**

Weitere Anregungen für Probleme und mögliche Lösungen können Sie der folgenden Tabelle entnehmen:

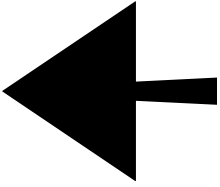
Anregungen für Handlungsfelder beim Problem / in der Situation	Parkraummanagement	Fahrgemeinschaften	Radverkehrsförderung	Belegschafts-Info	Anreize ÖV-Nutzung	Angebotsverbesserung ÖV	spritsparendes Fahren	Routenplanung	Mobilitätsberatung
nicht genügend Parkplätze vorhanden	■	■	■	■	■	■			■
ÖPNV – Anschluss verbesserungswürdig						■			
vorh. ÖPNV – Anschluss zu wenig genutzt				■	■	■			■
Betrieb ist mit dem Fahrrad erreichbar			■	■				■	■
Internet / Intranet ist vorhanden		■	■	■				■	■
Regelmäßiger Kundenverkehr	■				■	■			
Kundendienst-/ Lieferverkehr							■	■	■
Standortnachteil im ländlichen Raum		■	■	■		■	■	■	■
Beschäftigte zu Ökologie-Aktionen bereit		■	■	■	■		■	■	■
Unternehmen wünscht Öko-Image		■	■	■	■	■	■	■	■

Unterstützung beim Einstieg ins Mobilitätsmanagement

Im Rahmen der Kampagne „Clever mobil und fit zur Arbeit“ fördern das Bundesumweltministerium und das Umweltbundesamt im Pilotjahr 2003 zehn Erstberatungen für teilnehmende private und öffentliche Unternehmen, die sich beim Klima-Bündnis bewerben können. Die Erstberatung ist als „Hilfe zur Selbsthilfe“ gedacht und soll den Betrieben die nötigen Instrumente in die Hand geben, um eigenständig eine Analyse der Verkehrssituation vornehmen und einen betrieblichen Verkehrsplan erstellen zu können. Das Klima-Bündnis bietet während der Kampagne Aktionsmaterialien an, die einen schnellen Einstieg in erste Aktivitäten ohne großen Aufwand ermöglichen. Weitere Tipps und aktuelle Informationen werden auf der Homepage www.clever-mobil.org bereitgestellt.

Einige Berufsgenossenschaften wie die BGW sowie der Deutsche Verkehrssicherheitsrat unterstützen Unternehmen und Einrichtungen bei Maßnahmen zur Verbesserung der Verkehrssicherheit, z.B. durch Materialien, Seminare und Fahrerschulungen. Zusätzlich bietet die BGW ihren großen Mitgliedsbetrieben im Bereich Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege eine unentgeltliche Einstiegsberatung an. Inzwischen mehren sich Informationsangebote im Internet wie das Portal www.clever-pendeln.de des Autoclub Europa (ACE), die einen guten Überblick zum betrieblichen Mobilitätsmanagement bieten, Lösungsmöglichkeiten anhand von Fallbeispielen zeigen und auf andere nützliche Links verweisen.

Als Kooperationspartner bieten sich auch Verkehrsunternehmen und -verbände an, die zunehmend differenzierte Angebote für den Berufsverkehr entwickeln (Job-Tickets, Mobilitätsberatung, integrierte Werksverkehre, Park&Ride etc.). Einige Kommunen haben eigenständige Beratungsangebote für Unternehmen entwickelt. Unternehmen sollten offensiv die Gelegenheit ergreifen und ihre Kommunalverwaltung auf Möglichkeiten zur Unterstützung einer betrieblichen Initiative ansprechen. Industrie- und Handelskammern sollten ebenfalls einbezogen werden, insbesondere wenn es um überbetriebliche Verbesserungen der Verkehrsinfrastruktur geht.



Erste Problemanalyse und Zielfindung

Häufig ist das Problem, oberflächlich betrachtet, klar. Die Feststellung, dass offensichtlich zu wenig Stellplätze vorhanden sind, ist schnell analysiert, weil offensichtlich. Generelles Ziel ist eine nachhaltige und wirtschaftliche Lösung. Bei genauerer Betrachtung jedoch zeigt sich der Lösungsweg noch als sehr diffus.

Mit Hilfe der folgenden Fragen kann die Problemanalyse und Zielformulierung genauer angegangen werden:

- ➔ Welcher Handlungsbedarf besteht?
- ➔ Ist ein Problemverständnis auf allen Ebenen des Unternehmens vorhanden?
- ➔ Welche Dringlichkeit ist der Lösung einzelner Probleme zuzuordnen?
- ➔ Welche Personen innerhalb und außerhalb des Unternehmens müssen eingebunden werden?
- ➔ Unter welchen Bedingungen lassen sich Lösungsansätze realisieren?

🔍 Tipp
Betriebs-Checkup zur systematischen Analyse

Eine wirksame Methode, auf diese Fragen Antworten zu erhalten, ist die Durchführung eines Workshops oder eines Informationsaustauschs – letzterer für den Fall, dass erst ein Problemverständnis geschaffen werden muss. Beteiligt werden beispielsweise die Unternehmensleitung, der Personal- bzw. Betriebsrates und die Sicherheitsfachkräfte. Mit Hilfe dieser Maßnahmen lässt sich schnell feststellen, ob ein gemeinsames Problemverständnis vorhanden ist und ob Einigkeit über die Ziele besteht. Auf dieser Grundlage lässt sich das weitere Arbeitsprogramm mit den einzelnen Arbeitsschritten, Aufgaben und Verantwortlichkeiten entwickeln. Eine sorgfältige Problemanalyse und Zielformulierung unter Einbindung der Entscheidungsebene und Meinungsbildner ist die Voraussetzung für die Akzeptanz im Betrieb und eine erfolgreiche Umsetzung. Mit dem „Betriebs-Checkup“, den das Klima-Bündnis im Rahmen der Kampagne „Clever mobil und fit zur Arbeit“ allen interessierten Unternehmen zur Verfügung stellt, wird dieser Prozess systematisch unterstützt.

Achtung, Fallstricke!

- Die Entscheidung über bestimmte Maßnahmen hängt von der Problemsituation, der Art und Größe des Unternehmens und dessen Prioritäten ab. Wie viel Sie sich vornehmen können, hängt jedoch auch wesentlich von der Akzeptanz des Themas im Betrieb ab. Um einen Fehlschlag zu vermeiden, sollten Sie darum für das Gelingen entscheidende Personen in die Diskussion mit einbinden. Diskutieren Sie die Entscheidung über Vorgehensweise und Ziele eines betrieblichen Mobilitätsmanagements im Betrieb und klären Sie, welche personellen Ressourcen zur Bearbeitung zu Verfügung stehen. Am Prozess teilnehmen sollten die Mitarbeitervertretung, die Unternehmensführung, die Sicherheitsfachkraft, die Controllingabteilung und die Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit. Wählen Sie Ziele aus, die erreichbar erscheinen und die von einem Großteil der Beteiligten getragen werden.
- Häufig werden die Mobilitäts-Probleme des Unternehmens nur scheinbar gelöst. Aus dem einen oder anderen Grund können sich die Verantwortlichen nur auf halbherzige und/oder wenig reflektierte Maßnahmen einigen. Achten Sie deshalb auf klare Entscheidungen und einen realistischen Projektplan.
- Eine Überprüfung, ob die Maßnahmen erfolgreich war, findet in der Regel nicht statt. Bestehen Sie darauf, dass einige Zeit nach der Umsetzung eine Überprüfung der Maßnahmen stattfindet.

Grosse und kleine Lösungen

Grundsätzlich lassen sich bei der Problemanalyse und Zielfindung zwei Vorgehensweisen unterscheiden.

Sie können sich auf einige wenige klar formulierte Zielsetzungen beschränken. Wenn zum Beispiel die MitarbeiterInnen auf dem Weg zur Arbeit kaum den Bus benutzen, dann setzen Sie sich als ein Ziel „Bus-Nutzung erhöhen“. Andere Möglichkeiten zur Verringerung des individuellen Autoverkehrs, wie etwa die Bildung von Fahrgemeinschaften, werden nicht als Ziel festgelegt. Auch die folgende Bestandsaufnahme beschränkt sich auf den Themenkreis der Bus-Nutzung. So werden letztendlich verschiedene begrenzte Maßnahmen durchgeführt, wie beispielsweise die Einführung des Job-Tickets. Die Wirkungsbreite und betriebliche Durchdringung dieser Vorgehensweise ist jedoch begrenzt. Dennoch ist sie in manchen Fällen für den Einstieg in das Themenfeld Mobilitätsmanagement geeignet.

Eine größere Wirkungsbreite erreichen Sie, wenn Sie das Thema umfassender und langfristiger angehen. Bei diesem Vorgehen bearbeiten Sie alle Themenfelder des betrieblichen Mobilitätsmanagements und bilden Ziele für alle

**Schnell, aber geringe
Wirkungsbreite**

**Umfassende Herangehensweise:
Ziele für alle Bereiche**

Bereiche. Die Daten der Mobilität von MitarbeiterInnen und Betriebsabläufen werden umfassend erhoben. Darauf aufbauend wählen Sie ein geeignetes Bündel von Maßnahmen aus. Für die Umsetzung sollte der Betrieb einen Finanzierungsplan erstellen und einen Zeitrahmen benennen. Als Resultat liegt ein Konzept vor, das für alle Beschäftigten Gültigkeit besitzt.

Eine Alternative, um kurzfristig einen breiteren Personenkreis einzubeziehen und die Themenpalette zu erweitern, ist die Durchführung einer Aktionswoche. Hier können vielfältige Ideen und Maßnahmen erprobt und als Einstieg für eine vertiefte Behandlung und Entwicklung von mittel- und langfristigen Maßnahmen genutzt werden.

Um den Vergleich der beiden Vorgehensweisen zu erleichtern, werden im Folgenden die Vor- und Nachteile gegenübergestellt.

Vorgehen

Vorteile

Nachteile

**Aktions-orientiert,
wenige Ziele**

- In relativ kurzer Zeit durchführbar
- Weniger Verwaltungs- und Organisationsaufwand
- Die Beteiligung der Betroffenen fördert Engagement und Akzeptanz von Maßnahmen
- Geringe Erhebungskosten
- Aktionen können im kleinen Maßstab erprobt und bei Erfolg später auf den ganzen Betrieb übertragen werden
- Schneeballeffekt kann Wirkung vervielfachen

- Nur bestimmte Gruppen im Betrieb werden angesprochen
- Auswirkungen der Maßnahmen bleiben auf Teilbereiche begrenzt
- Keine quantifizierbaren Potenziale vorhanden
- Bei Erfolglosigkeit der ersten oder zweiten Aktion entstehen Probleme für weitere Aktionen. Der Grund des Scheiterns ist dann schwer zu ermitteln

Umfassendes betriebliches Mobilitätsmanagement

- Umfassende Mobilitätsdaten von Betrieb und MitarbeiterInnen ermöglichen eine Quantifizierung der Potenziale
- Umfassende Mobilitätsdaten liefern gute Argumente für möglicherweise einschneidende Maßnahmen
- Eine Übersicht über Kosten- und Raumbedarf ist vorhanden
- Die Erhebung führt bereits zu einer Sensibilisierung für das Thema
- Alle MitarbeiterInnen sind durch die Maßnahmen erreichbar
- Eine dauerhafte und kontinuierliche Weiterentwicklung ist möglich

- Kostenaufwändig
- Zeitaufwändig
- Hoher kommunikativer und organisatorischer Aufwand
- Resultate der Maßnahmen und Reaktionen darauf sind nicht sofort vorhanden

Zwei typische Beispiele für problematische oder gescheiterte Projekte

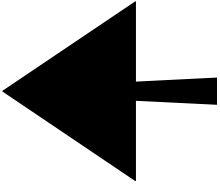
Beispiel: „Job-Ticket“

Im Unternehmen A sollte das Job-Ticket eingeführt werden. Die Belegschaft wurde zwar per Fragebogen nach ihrer Zustimmung gefragt, ein Großteil war jedoch über die Bedingungen nicht oder nur unzureichend informiert. Das Job-Ticket wurde eingeführt, wurde jedoch nicht häufig genutzt. Der Grund: es mangelte an zusätzlichen Maßnahmen, die den Umstieg der Beschäftigten auf Bus und Bahn weiter förderten.

Überlegen Sie sich genau, welche Schritte vor Einführung eines Job-Tickets zu unternehmen sind, bevor Sie es öffentlich diskutieren lassen.

Beispiel: „Nicht genügend Stellplätze vorhanden“

Im Unternehmen B besteht das Problem des Stellplatzmangels schon jahrelang. Immer wieder bietet es Anlass zu heftigen Auseinandersetzungen. Die allgemein üblichen Lösungen für dieses Problem sind nicht zufrieden stellend: Entweder finanziert das Unternehmen eine Parkplatzanlage, was kostbare Mittel bindet. Oder das Geld für eine solch teure Anlage fehlt – und das Problem wird immer wieder vertagt.



Bestandsaufnahme

Die Bestandsaufnahme stellt nach der Problemanalyse und Zielformulierung den zweiten Arbeitsschritt auf dem Weg zu einem besseren betrieblichen Mobilitätsmanagement dar. Durch die Bestandsaufnahme wird der aktuelle Zustand der betrieblichen Mobilität im Hinblick auf die formulierten Ziele erfasst. Im Rahmen der Kampagne „Clever mobil und fit zur Arbeit“ besteht für Unternehmen die Möglichkeit einer kostenfreien Erstberatung. Für eine tiefer gehende Analyse steht ein sogenannter „Betriebs-Checkup“ zur Verfügung, der selbständig oder mit Unterstützung durch externe Fachleute angewendet werden kann. Er versteht sich als Ansatz zur Relevanzprüfung und hilft bei der Identifizierung erfolgversprechender Handlungsfelder im Unternehmen.

Die Bestandsaufnahme erfüllt folgende Zwecke:

- ➔ Sie gibt Aufschluss über die Rahmenbedingungen und Ursachen des Verkehrsverhaltens der Beschäftigten. Dies gilt sowohl für verkehrstechnische, infrastrukturelle und organisatorische Rahmenbedingungen wie auch für subjektive Gründe der Mitarbeiter.
- ➔ Sie ermöglicht es, das Umsteigepotenzial vom Pkw auf die Verkehrsmittel Fahrrad, Bus und Bahn sowie für das zu Fuß gehen zu ermitteln oder abzuschätzen.
- ➔ Sie gibt Hinweise darauf, welche Voraussetzungen für eine erfolgreiche Durchführung der angestrebten Maßnahmen erfüllt werden müssen.

Kennziffern der Mobilität

Je nach Problem und Zielsetzung sind unterschiedliche Informationen nötig, um die fraglichen Vorgänge zu verstehen und geeignete Maßnahmen abzuleiten. Damit sind auch verschiedene Themenbereiche und Daten verbunden, die innerhalb des Unternehmens untersucht werden müssen.

Hierbei sind besonders die Kennziffern der Mobilität wichtig. Sie unterteilen sich einerseits in die äußeren Rahmenbedingungen wie Infrastruktur des Verkehrs oder Verkehrsangebot, andererseits in das individuelle Verkehrsverhalten der Beschäftigten, das durch persönliche Einstellungen und Erfahrungen geprägt ist. Neben der Pkw-Verfügbarkeit für den Weg zur Arbeit ist hierbei die Erreichbarkeit des Betriebes durch seine Beschäftigten von besonderer Bedeutung.

Sie finden im Anhang einen umfangreichen allgemeinen Fragebogen zum Berufsverkehr, der bereits in mehreren Unternehmen erfolgreich eingesetzt wurde.

📌 Tipp

**Fragebogen zum Berufsverkehr
im Anhang Seite 47**

Mobilität kann durch Wechselbeziehungen der folgenden Elemente beschrieben werden:

Äußere Rahmenbedingungen:

- Standort des Unternehmens
- Wohnorte der Beschäftigten
- Lage innerhalb des Straßen- und ÖPNV-Netzes
- Reisezeiten von den Wohnorten
- Reisekosten

Individuelles Verkehrsverhalten:

- Einstellung gegenüber bestimmten Verkehrsmitteln
- Die Kenntnis oder Unkenntnis über das bestehende Verkehrsangebot im ÖPNV oder mit dem Fahrrad
- Einstellung gegenüber der Umwelt

Verkehrliche Rahmenbedingungen des Betriebes

Als erstes gilt es festzustellen, welche Regelungen zur Mobilität der Beschäftigten bereits bestehen. Dazu sind folgende Fragen zu beantworten:

- ➔ Gibt es eine Fahrtkostenerstattung durch den Betrieb? Wofür gibt es diese, wie hoch ist sie und welche MitarbeiterInnen erhalten sie?
- ➔ Ist bereits ein Job-Ticket im Betrieb vorhanden? Wie lauten die Bedingungen, wie viele Beschäftigte nehmen es in Anspruch? Wie hoch war der entsprechende Anteil vor Einführung des Job-Tickets?
- ➔ Stehen Dienstwagen zur Verfügung? Welche Vereinbarungen bestehen für die Benutzung durch die Belegschaft?
- ➔ Werden private Fahrzeuge für dienstliche Fahrten eingesetzt? Welche Vereinbarungen bestehen hierzu?
- ➔ Ist verbilligtes Tanken an der betriebseigenen oder an anderen Tankstellen möglich?
- ➔ Ist auf dem Firmengelände Radverkehr erlaubt? Stehen firmeneigene Fahrräder zur Verfügung? Dürfen private Räder genutzt werden?
- ➔ Werden firmeneigene Stellplätze kostenlos zur Verfügung gestellt, sind diese im ausreichenden Maße vorhanden? Nach welchen Kriterien werden die Parkplätze verteilt? Gibt es Gruppen, die bei der Vergabe bevorzugt werden?

Arbeitszeiten

Berücksichtigen Sie die Arbeitszeitmodelle

Wenn es verschiedene Arbeitszeitmodelle (Gleitzeit, Schichtarbeit) innerhalb des Betriebes gibt, dann sollten die jeweiligen Regelungen hinsichtlich der Flexibilität des Arbeitsbeginns und des Arbeitsendes und die Anzahl der MitarbeiterInnen in jedem Modell ermittelt werden. Bitten Sie Ihre Personalabteilung um Unterstützung. Sie verfügt in der Regel über diese Informationen.

Wohnorte der Beschäftigten

Die Wohnorte der Unternehmens-MitarbeiterInnen sind ein wesentlicher Faktor für das betriebliche Mobilitätsgeschehen. Die gesammelten Informationen gilt es zu visualisieren, um einen besseren Überblick zu ermöglichen. In Form einer Karte lassen sich leicht die Schwerpunkte der Wohnorte, die Nähe zum Betrieb und zu ÖPNV-Linien erkennen.

Daten über die Wohnorte der Beschäftigten liegen bei der Personalabteilung vor. Allerdings unterliegen diese Daten oftmals dem Datenschutz, daher sollte der betriebliche Datenschutzbeauftragte einbezogen werden.

Bei großen Betrieben sollte eine erste Auszählung nach den Wohngemeinden der MitarbeiterInnen erfolgen. Für die Gemeinden mit einer hohen Anzahl von Beschäftigten sind dann eventuell noch detailliertere Karten zu erstellen. Bei Betrieben in größeren Städten kann eine Einteilung nach Postleitzahlen sinnvoll sein. Kleinere Betriebe können die Wohndaten so weit aufschlüsseln, dass sie jeden einzelnen Wohnort in eine Karte eintragen. Liegen weitere personenbezogenen Daten vor, z.B. zu den Arbeitszeiten oder zur Verkehrsmittelnutzung, sollten diese in jedem Fall (eventuell in weiteren Karten) den Wohnorten zugeordnet werden.

Wenn Sie die Karten nicht per EDV erstellen können, lassen sich auch Stecknadeln einsetzen. Stecknadelköpfe in verschiedenen Farben dienen unter Umständen zur weiteren Untergliederung.

Als Karten können Sie je nach Arbeitsschwerpunkt verwenden:

- einen normalen Stadtplan,
- eine Radwegkarte (erhältlich bei der Stadtverwaltung oder bei Fahrradverbänden und -vereinen),
- oder einen Stadtplan mit den Linien und Haltestellen des öffentlichen Nahverkehrs. Solche Karten halten meist die örtlichen Verkehrsbetriebe bereit.

🔍 Tipp

Beispiel und Erläuterungen im Betriebs-Checkup

Aufschlüsseln nach Postleitzahlen oder Wohnorten

Verkehrsangebot – Erreichbarkeit des Betriebes mit dem Pkw

Die Erreichbarkeit des Betriebes mit dem Pkw spielt eine wichtige Rolle bei der Beurteilung von Maßnahmen. Stellen Sie fest, wie Ihr Betrieb in das Straßennetz eingebunden ist.

- ➔ Welche Straßen (Autobahn, Bundesstraße etc.) führen zum Betrieb?
- ➔ Welches sind die Hauptstrecken?
- ➔ Wie sind die Straßen ausgebaut?
- ➔ Gibt es bekannte Unfallschwerpunkte?

Reisezeiten beschreiben Erreichbarkeit des Betriebes

Die Erreichbarkeit des Betriebes kann durch die Reisezeiten von den Wohnstandorten zum Betrieb beschrieben werden. Die Reisezeit umfasst die gesamte Zeit vom Verlassen der eigenen Wohnung bis zum Werkstor, eventuell sogar bis zum Arbeitsplatz. Es reicht aus, die Reisezeiten zu den oben angesprochenen Schwerpunkten der Wohnorte zu ermitteln. Hierzu gibt es mehrere Möglichkeiten:

Mit Routenplanern, können Sie die Reisezeiten zwischen zwei Orten berechnen. Achten Sie aber darauf, dass Sie der realen Situation entsprechenden Einstellungen im Programm wählen, z.B. bezüglich der möglichen Fahrgeschwindigkeiten.

Die Reisezeiten können auch durch Abfahren der Strecken mit dem Pkw ermittelt werden. Die Strecken sollten dann zu den jeweiligen Arbeitsanfang und -endzeiten befahren werden, da andernfalls morgendliche und abendliche Staus unberücksichtigt bleiben. Ermitteln Sie die Reisezeiten wiederholt an mehreren Tagen, um realistische Angaben zu erhalten.

Sie können auch MitarbeiterInnen um Hilfe bitten, die an Hauptwohnorten der Belegschaft wohnen. Diese sollen ihre Reisezeiten an mehreren Tagen ermitteln. Bei diesem Vorgehen ist allerdings eine genaue Anleitung der „Testpersonen“ nötig, um richtige und vergleichbare Ergebnisse zu erhalten.

Verkehrsangebot – die Stellplatzsituation

Zur Beurteilung der betrieblichen Stellplatzsituation ist zunächst die Anzahl und Art der verfügbaren Parkplätze festzustellen. Die entsprechenden Kriterien sind:

- überdacht – nicht überdacht
- reserviert für Geschäftsleitung, Frauen, Behinderte oder Fahrgemeinschaften
- befestigt – unbefestigt
- legale – illegale
- auf dem Betriebsgelände – im öffentlichen Straßenraum

Bitte nutzen Sie das Arbeitsblatt im Anhang, um die Parkplatzsituation in Ihrem eigenen Betrieb zu beschreiben.

Gleichzeitig ist die Auslastung der Parkplätze zu ermitteln, eventuell zu unterschiedlichen Zeiten. Prüfen Sie, ob der öffentliche Straßenraum als zusätzlicher Parkraum genutzt wird. Hinweise darauf könnten beispielsweise Beschwerden aus der Nachbarschaft des Betriebes geben. Auch eine Begehung oder eine Befragung der MitarbeiterInnen können hierzu weitere Anhaltspunkte liefern.

Lassen Sie durch die Buchhaltungsabteilung feststellen, welche Kosten für den Bau und Unterhalt der Parkflächen anfallen beziehungsweise in der Vergangenheit angefallen sind.

Im Regelfall ergeben sich etwa folgende Kosten für Pkw-Stellplätze:

Für den Unterhalt (Reinigung, Winterdienst, Instandhaltung, Versicherung, Grünpflege, Energie und Personal) sind pro Monat und Stellplatz etwa 50 bis 150 Euro zu rechnen.

Die Herstellungskosten eines Stellplatzes sind:

ebenerdig	2.500 – 3.500 Euro
Parkpalette	4.000 – 10.000 Euro
Parkhaus	10.000 – 15.000 Euro
Tiefgarage	15.000 – 25.000 Euro

Beurteilung der Stellplatzsituation

🔍 Tipp

**Arbeitsblatt im Anhang
ab Seite 51**

**Pro Monat etwa 50- 150 Euro
Unterhalt pro Stellplatz**

Verkehrsangebot – die Erreichbarkeit des Betriebes mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Es gilt festzustellen, ob die Beschäftigten für den Weg zum und vom Betrieb grundsätzlich auch den ÖPNV nutzen können und welche Qualität dieses Angebot besitzt. Hierzu sind folgende Fragen zu beantworten:

- ➔ Ist in einer Entfernung von 300 bis 500 m Fußweg zum Betrieb eine Haltestelle des öffentlichen Nahverkehrs?
- ➔ Welche öffentlichen Verkehrsmittel halten dort?
- ➔ Wie oft kommen Busse oder Bahnen in der Stunde?
- ➔ Sind Ankunfts- und Abfahrtszeiten so gestaltet, dass die MitarbeiterInnen zu Arbeitsbeginn und Arbeitsende den ÖPNV ohne lange Wartezeiten nutzen können?
- ➔ Ist die Haltestelle am Arbeitsplatz mit öffentlichen Verkehrsmitteln ohne häufiges Umsteigen und lange Wartezeiten zu erreichen?
- ➔ Wie lang ist die Reisezeit für den Weg zwischen Betrieb und Wohnung?
- ➔ Welchen Komfort bietet die Haltestelle? Sind die Informationen wie zum Beispiel der Fahrplan aktuell und ausreichend?
- ➔ Sind unterschiedliche Tarifgebiete oder Verkehrsverbünde zu durchfahren?
- ➔ Welche Tickets werden derzeit von den Beschäftigten genutzt?

Arbeitsblatt im Anhang Seite 54

Bitte nutzen Sie das Arbeitsblatt im Anhang, um eine Bestandsaufnahme des ÖPNV in Ihrem eigenen Betrieb zu erstellen.

Es ist unter Umständen erforderlich, diese Fragen für verschiedene Mitarbeitergruppen getrennt zu beantworten, je nach ihren Wohnorten und Arbeitszeiten.

Einige dieser Fragen können mit Hilfe des Fahrplanbuches oder der persönlichen Auskunft der örtlichen Verkehrsbetriebe beantwortet werden. Manche Verkehrsbetriebe bieten individuelle Fahrpläne z.B. als Internet-Service, die eine Aussage über die Reisezeit und die Umsteige-Häufigkeit der einzelnen Beschäftigten-Gruppen zulassen. Viele Verkehrsbetriebe bieten diesen Service auch im Internet an. Sollten die obigen Fragen auf diese Weise nicht beantwortet werden können, kommt eine Befragung von MitarbeiterInnen, die die entsprechenden Verbindungen nutzen, oder das Abfahren der Strecken mit den jeweiligen Verkehrsmitteln in Frage.

Daten zum ÖPNV von CD-ROM oder den Verkehrsbetrieben

Befragung der Beschäftigten oder Strecken selbst abfahren

Verkehrsangebot – Radwege und Radabstellanlagen

Die wichtigste Voraussetzung für die Nutzung des Fahrrades auf der Fahrt zur Arbeit sind nutzbare und sichere Radwege. Kriterien zur Beurteilung sind:

- die zu überwindenden Höhenunterschiede
- die Führung der Wege (unbeleuchtet – beleuchtet, asphaltiert – befestigt, separat – im Straßenraum)
- die Entfernung zwischen den Wohnorten und dem Betrieb
- die Qualität und Ausstattung der Abstellanlagen (Funktionalität, überdacht – nicht überdacht, Diebstahlsicherheit, Nähe zu den Betriebseingängen).

Die Bedingungen im Umfeld des Betriebes können Sie durch eine Begehung feststellen. Sprechen Sie auch Beschäftigte an, die mit dem Fahrrad ins Unternehmen kommen und bitten Sie sie um ihre Meinung. Bei der Beurteilung kann das Know-How des örtlichen ADFC (Allgemeiner Deutscher Fahrradclub) oder ähnlicher Vereine hilfreich sein. Einige Kommunen haben Radverkehrsbeauftragte, die Sie mit Ratschlägen und Informationen unterstützen kann.

Bitte nutzen Sie das Arbeitsblatt im Anhang, um die Bestandsaufnahme 'Fahrrad' in Ihrem Betrieb zu erstellen.

📌 Tipp

**Arbeitsblatt im Anhang
Seite 58**

Verkehrsangebot – Fahrgemeinschaften

Die Ermittlung der vorhandenen Fahrgemeinschaften ist sehr schwierig, da es sich häufig um private Vereinbarungen handelt. Eventuell gibt es aber im Betrieb bereits Einrichtungen, die einen Hinweis auf die Anzahl der Fahrgemeinschaften geben können:

- Sind Stellplätze für Fahrgemeinschaften reserviert?
- Wie sind diese Stellplätze ausgelastet?
- Gibt es eine Vermittlung von Fahrgemeinschaften über das „schwarze Brett“ oder über das Intranet?
- Sind neue Angebote wie www.pendlernetz.de bekannt und werden sie genutzt?

Die Anzahl und Art der Fahrgemeinschaften ist exakt nur durch eine Mitarbeiterbefragung zu ermitteln.

Welches Verkehrsmittel wählen die Beschäftigten eines Unternehmens?

Zählungen an mehreren Tagen

Bei kleineren Betrieben, in denen es eine eindeutige Trennung zwischen Besucher- und Beschäftigtenstellplätzen gibt, kann diese Frage hinreichend genau durch einfaches Zählen beantwortet werden. Listen Sie die Zahl der Pkw auf den Parkplätzen, der Fahrräder in den Abstellanlagen und derjenigen Personen auf, die aus den entsprechenden öffentlichen Verkehrsmitteln aussteigen. Diese Methode setzt voraus, dass nahezu alle Beschäftigten, die mit dem Privatauto kommen, dieses auch auf dem Betriebsgelände abstellen können. Solche Zählungen sollten an mehreren Tagen erfolgen, da sich die Ergebnisse aufgrund der Witterung und der Jahreszeit verändern können.

Bei größeren Betrieben oder Unternehmen mit uneinheitlichen Zeiten des Arbeitsbeginns ist die aktuelle Verkehrsmittelnutzung nur durch eine Befragung der MitarbeiterInnen zu ermitteln.

Einstellungen und Bewertungen, Informiertheit

Informiertheit und persönliche Einstellung

Für die Wahl des Verkehrsmittels sind nicht allein die objektiven Nutzungsbedingungen ausschlaggebend, sondern auch die Informiertheit der MitarbeiterInnen über eventuelle günstigere Alternativen. Auch die Einstellung der Beschäftigten zu den möglichen Alternativen hat Einfluss auf ihr Verhalten. Diese Daten über Wissen und Einstellung der Beschäftigten zu einem bestimmten Verkehrsmittel zu erheben ist nicht einfach und nur eingeschränkt über eine mündliche oder schriftliche Befragung möglich. Hinweise können Sie zum Beispiel durch Fragen nach den Gründen der Verkehrsmittelwahl oder durch Fragen zur Notwendigkeit und Zustimmung zu einem betrieblichen Mobilitätsmanagement gewinnen. Die Informiertheit der Beschäftigten über die Alternativen zum eigenen Pkw lässt sich durch Fragen nach den Bedingungen des öffentlichen Verkehrs (Preise, nächste Haltestelle) überprüfen.

Externe Faktoren

Es gibt eine ganze Reihe von Merkmalen, die von außerhalb auf Ihr lokales Mobilitätsmanagement einwirken. Diese sollten Sie nicht vernachlässigen:

- ➔ Liegen in Ihrem Umfeld weitere Unternehmen, sondieren Sie, ob hier ebenfalls Interesse an der Durchführung eines betrieblichen Mobilitätsmanagements besteht. Es können sich gemeinsame Strategien ergeben, die effektiver und möglicherweise auch kostengünstiger sind als Einzelmaßnahmen.

- Nehmen sie Kontakt mit den zuständigen Verkehrsbetrieben auf und stellen Sie fest, wie hoch dort das Interesse an einem intelligenten Mobilitätsmanagement ist.
- Besteht in Ihrer Stadt ein Car-Sharing-Angebot, kontaktieren Sie den Betreiber und prüfen Sie Kooperationsmöglichkeiten.
- Auch andere Rahmenbedingungen, auf die Ihr Unternehmen keinen Einfluss hat, können den Erfolg Ihres Mobilitätsmanagements beeinflussen. Dazu gehören Faktoren wie etwa die Schwankungen der Benzinpreise oder das allgemeine Image des öffentlichen Nahverkehrs in Ihrer Stadt.

Verhandlungen mit Verkehrsbetrieben oft hilfreich

Auch zukünftige Veränderungen sollten Sie nicht außer Acht lassen. Befragen Sie den Verkehrsbetrieb nach angestrebten oder zu erwartenden Veränderungen des Angebotes im öffentlichen Nahverkehr, zum Beispiel nach geplanten Fahrplanänderungen oder neuen Tarifangeboten.

Auch durch Planungen der Gemeindeverwaltung (neue Verbindungen im Nahverkehr, Radwege- oder Straßennetz, Regelungen zum Anwohnerparken, Parkraumbewirtschaftung etc.) können sich Veränderungen der gegenwärtigen Situation ergeben, die es bei der Konzeption von Maßnahmen zu beachten gilt.

Natürlich gilt es auch die Entwicklung im eigenen Betrieb zu bedenken: Welche Veränderungen stehen im Unternehmen an? Wird ein Standortwechsel in Betracht gezogen? Wie werden sich die Belegschaftszahlen entwickeln? Werden neue Arbeitszeitmodelle angestrebt?

Welche Methoden der Erhebung gibt es?

Viele für ein betriebliches Mobilitätsmanagement nötige Informationen liegen innerhalb des Betriebes bereits vor und können ausgewertet werden. Häufig sind jedoch darüber hinaus noch weitere Informationen nötig, die selbst zu ermitteln sind. Hierzu gibt es im wesentlichen zwei Methoden: Begehungen/Zählungen und mündliche/schriftliche Befragungen.

Viele Informationen müssen nicht extra erhoben werden

Methoden der Erhebung – Begehungen und Zählungen

Überlegen Sie sich in einem ersten Schritt, was Sie erheben wollen. Fertigen Sie ein Erhebungsformular und/oder einen Lageplan an, in dem Sie die Informationen schnell und übersichtlich eintragen können. Dokumentieren Sie die Fakten durch Foto- oder Videoaufnahmen. Wenn eine Zählung von mehreren Personen durchgeführt wird, sollten Sie vorher die Art der Durchführung und die genaue Definition der Zählgegenstände festlegen, um einheitliche Ergebnisse zu garantieren.

Einheitliche Ergebnisse durch genau definierte Zählungen

Führen Sie die Zählungen zu einem Zeitpunkt durch, an dem eine objektive Erfassung der Situation möglich ist. Halten Sie den Zeitraum, die Erhebungsbedingungen und die Ergebnisse schriftlich fest. Zählungen oder Begehungen sollten mehrfach durchgeführt werden, um die Ergebnisse zu überprüfen.

Hier noch einige wichtige Tipps, die Sie bei Zählungen, Erhebungen und Befragungen beachten sollten:

- ➔ Zählen Sie nicht montags oder freitags,
- ➔ nicht nach oder vor einem Feiertag und
- ➔ nicht 2 Wochen vor und nach den Ferien sowie in den Ferien. Beachten Sie auch die unterschiedlichen Ferienzeiten in benachbarten Bundesländern, wenn dies auf Ihr Unternehmen Einfluss nehmen könnte.

Methoden der Erhebung – Befragungen

Bei Befragungen oft professionelle Hilfe nötig

Führen Sie eine Befragung nur durch, wenn Informationen auf anderem Wege nicht gewonnen werden können. Die Methode der Befragung ist aufwändig und erfordert eine gründliche Vor- und Nachbereitung. Zielgerichtete, auswertbare und unmissverständliche Fragen zu entwickeln ist schwieriger als es erscheint; versuchen Sie daher, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen. Fachleute finden Sie eventuell in der Controllingabteilung Ihres Betriebes oder beim zuständigen Verkehrsunternehmen. Sie können die Durchführung einer Befragung auch an ein qualifiziertes Büro vergeben. Eventuell gibt es an der örtlichen Universität auch Studenten, die bereit sind, dieses Thema zu bearbeiten.

Methoden der Erhebung – mündliche Befragung

Vorformulierter Fragenkatalog oder freie Interviews

Eine mündliche Befragung kann unterschiedlich stark strukturiert durchgeführt werden. In stark strukturierten Interviews sind die Fragen im Detail vorformuliert und werden wörtlich gestellt. Die Methode eignet sich besonders für die Befragung größerer Gruppen. Sie erfordert jedoch mehr Zeit als die weiter unten besprochene schriftliche Befragung.

In gering strukturierten Befragungen werden nur die Themen festgelegt – der Wortlaut der einzelnen Fragen wird vom jeweiligen Interviewer dagegen frei formuliert. Diese Vorgehensweise eignet sich in erster Linie dazu, die Probleme und Einschätzungen der Befragten und deren (Hinter-)Gründe kennen zu lernen. Daher sollte sie im Rahmen der Bestandsaufnahme zur Befragung bestimmter Gruppen eingesetzt werden, zum Beispiel der Gruppe der RadfahrerInnen.

Grundlage für die gesammelten Antworten bilden die Kenntnisse und Vermutungen der Befragten, die nicht immer mit der Realität übereinstimmen müssen. Die Antworten unterliegen zudem in starkem Maße der Interpretation des Interviewers.

Antworten sind Kenntnisse und Vermutungen des Befragten

Methoden der Erhebung – schriftliche Befragung

Die Vorbereitung: Zunächst muss festgelegt werden, ob alle MitarbeiterInnen oder nur eine Teilgruppe befragt werden sollen, und welche die Erkenntnisziele sind. Mögliche Ziele sind:

- die Ermittlung von Informationen (zum Beispiel der Verkehrsmittelwahl und Reisezeit der MitarbeiterInnen zum Betrieb)
- die Ermittlung von Einschätzungen und Beurteilungen der Belegschaft (ob diese zum Beispiel mit dem Angebot des öffentlichen Nahverkehrs oder mit den Radabstellanlagen im Betrieb zufrieden sind)
- die Suche nach Verbesserungsvorschlägen der Beschäftigten
- Abstimmungen (beispielsweise für oder gegen die Einführung eines Job-Tickets)

Nachdem Sie sich über die Ziele der Befragung klar geworden sind, legen Sie genau fest, welche Informationen Sie im Einzelnen für die weitere Arbeit benötigen. Überlegen Sie dann, wie Sie die Fragen formulieren müssen, um diese Informationen zu bekommen. Sie sollten bereits jetzt während der Vorbereitung festlegen, wie die Fragen später ausgewertet werden. Prüfen Sie zur Kontrolle alle Fragen daraufhin, ob sie tatsächlich einen Beitrag zur Lösung des Problems liefern.

Genau überlegen: Welche Informationen sind wichtig?

Bei der Formulierung der Fragen sollten Sie darauf achten, dass sie eindeutig und einfach formuliert, für alle MitarbeiterInnen verständlich sind und die Antworten nicht nahe legen. Stellen sie keine Fragen, die sich auf einen hypothetischen Sachverhalt beziehen (Würden Sie ..., wenn...?), da hier oftmals Antworten gegeben werden, die als erwünscht vermutet werden und in der Realität mit dem tatsächlichen Verhalten der Befragten wenig zu tun haben.

Die Durchführung einer schriftlichen Befragung

Entscheidend: Viele Antworten und hohe Akzeptanz

Für das Ergebnis der Befragung ist es wichtig, dass möglichst viele Personen der angesprochenen Zielgruppe den Fragebogen wahrheitsgemäß beantworten. Versuchen Sie daher, eine hohe Akzeptanz für das Vorhaben im Betrieb zu erreichen.

- ➔ Erläutern Sie den Sinn und Zweck der Befragung.
- ➔ Kündigen Sie die Maßnahme mindestens zwei Wochen im Vorhinein an.
- ➔ Verbinden Sie die Befragung mit einer Tombola und attraktiven Preisen, so erhöhen Sie den Anreiz, den Fragebogen zurückzugeben.
- ➔ Lassen Sie den Befragten zwei Wochen für die Beantwortung Zeit. So gewährleisten Sie, dass auch diejenigen einen Fragebogen ausfüllen, die im Urlaub, krank oder auf einer Dienstreise sind.
- ➔ Stellen Sie sicher, dass ein Ansprechpartner für Nachfragen bereit steht.
- ➔ Ermöglichen Sie, dass die Befragten ihre Antworten ohne große Mühe abgeben können (z.B. Hauspost, Gefäße in der Kantine oder an den Ein- und Ausgängen etc.).
- ➔ Fordern Sie die Beschäftigten nach Ablauf einer Woche mittels Aushang oder Intranet noch einmal auf, den Fragebogen abzugeben.
- ➔ Achten Sie darauf, dass der Datenschutz gewährleistet ist, wenn Sie Fragen nach persönlichen Daten stellen.

Die Auswertung einer schriftlichen Befragung

Kontrolle: War die Befragung repräsentativ?

Überzeugen Sie sich nach der Befragung, dass die Antworten plausibel und vollständig sind (nicht plausible Angaben sind auszuschließen). Prüfen Sie dann, ob die zurückgegebenen Fragebögen ein repräsentatives Abbild der Belegschaft ergeben oder ob bestimmte Teilgruppen über- oder unterrepräsentiert sind. Wie ist also beispielsweise der Frauenanteil, die Altersverteilung, die Wohnortverteilung in den ausgefüllten Fragebögen im Verhältnis zu den jeweiligen Anteilen in der Gesamtbelegschaft? Gibt es erhebliche Unterschiede?

Im Regelfall werden die Ergebnisse per EDV ausgewertet. Hierzu bieten sich Datenbankprogramme oder Statistikprogramme (wie SPSS) an. Bei der Auswertung kann eventuell die EDV-Abteilung hilfreich sein.

Nach einer einfachen Auszählung der Antworten (Ergebnisse zum Beispiel „30% aller Befragten kommen aus Stadtteil A“ oder „74% aller Befragten bevorzugen den privaten PKW“) können in Form von Kreuztabellen verschiedene Merkmale zueinander in Beziehung gesetzt werden (Ergebnis wäre etwa die Aussage „63% der Bewohner von Stadtteil A bevorzugen den privaten PKW“). Fragen, die eine frei formulierte Antwort der MitarbeiterInnen zulassen,

sen (etwa die Frage nach Verbesserungsvorschlägen), müssen anders ausgewertet werden. Hier werden die Antworten gesammelt, inhaltlich geordnet und zu Gruppen zusammengefasst. Achten Sie darauf, nur wenige solcher Fragen zu stellen, da sie für die Befragten einen erhöhten Arbeitsaufwand bedeuten.

Die Darstellung der Ergebnisse

Generell gilt: Bereiten Sie die Ergebnisse der Bestandsaufnahme so auf, dass sie leicht verständlich sind und die Konzeption von Maßnahmen erleichtern. Räumliche Daten sollten Sie auf Karten darstellen, etwa zu den Bereichen Radverkehr, ÖPNV oder Pkw. Die Wohnortverteilungskarte wurde oben bereits angesprochen.

Achten Sie darauf, dass die Karte nicht zu viele Informationen enthält und unübersichtlich wird. Wählen Sie einen geeigneten Maßstab. Arbeiten Sie mit mehreren Schichten (aus Pergamentpapier oder Transparentfolie), um verschiedene Daten zueinander in Beziehung zu setzen. Inzwischen stehen hierfür auch vielfältige elektronische Medien zur Verfügung. Das Spektrum reicht dabei von Standardanwendungen bis hin zu komplexen Spezialprogrammen.

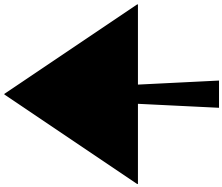
Die Bestandsdaten, die nicht verortet werden können, sollten soweit möglich in tabellarischer Form dargestellt werden. Andere Informationen, die nur verbal mitgeteilt werden können, sollten zusammengefasst beschrieben werden. Machen Sie die Ergebnisse einer möglichst hohen Zahl von Betroffenen zugänglich, um eine breite Diskussion anzuregen. Hierzu eignen sich die Mitarbeiterzeitung, das Intranet, der Aushang beispielsweise in der Kantine oder auch ein Vortrag auf der Betriebsversammlung. Oftmals kann die EDV-Abteilung oder die Öffentlichkeitsarbeit wichtige Hinweise und Hilfen für die Präsentation geben.

Offene Fragen erzeugen hohen Aufwand bei der Auswertung

🔍 Tipp

Beispiel und Erläuterungen in der Broschüre Betriebs-Checkup (Kapitel 4)

Übersichtliche Karten in mehreren Schichten



Potenzialermittlung

Bewertung der Ergebnisse der Bestandsaufnahme

Sie müssen nun die Daten bewerten, die Sie in der Bestandsaufnahme gewonnen haben. Aus Daten lässt sich vielerlei ablesen und ableiten. Wichtig für Sie sind nur die Themen, die Sie in der ersten Problemanalyse und Zielfindung festgelegt haben.

Für die Bewertung sollten Sie sich über die folgenden Themen Gedanken machen:

- Welche Rahmenbedingungen und Gründe gibt es für die Beschäftigten, sich für ein bestimmtes Verkehrsmittel zu entscheiden?
- Wie viele Personen können unter den gegebenen Voraussetzungen von einem auf ein anderes Verkehrsmittel umsteigen?
- Wie müssen Sie die angestrebten Maßnahmen durchführen, damit sie zum Erfolg werden?

Die Ermittlung des Potenzials

Mit der Potenzialermittlung können Sie herausfinden, wie viele Beschäftigte durch eine bestimmte Maßnahme betroffen sind, beziehungsweise wie viele sich zum Umsteigen auf ein anderes Verkehrsmittel bewegen lassen könnten. Grundsätzlich können in einer ersten Analyse all jene Beschäftigte dem Verlagerungspotenzial zugerechnet werden, für die sich die Rahmenbedingungen (zum Beispiel Zeit, Kosten, Bequemlichkeit der Fahrt) durch die Einführung der Maßnahme nicht wesentlich verschlechtern würden. Die ermittelten Potenzialzahlen spiegeln dabei nur jeweils die maximal denkbare Zahl der MitarbeiterInnen wider, die im besten Fall zum Umsteigen bewegt werden könnten.

Wieviele MitarbeiterInnen können zum Umsteigen bewegt werden?

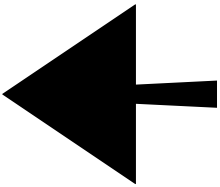
Kriterien der Zumutbarkeit

Folgende Beispiele sollen mögliche Kriterien der Zumutbarkeit veranschaulichen:

Denjenigen Beschäftigten, die bei „normaler“ Topografie in einer Entfernung bis zu 3 Km von ihrem Arbeitsplatz wohnen, kann der Verzicht auf den Pkw grundsätzlich zugemutet werden. Sie bilden das Potenzial der Fahrradfahrer, der Bus- oder Straßenbahnbenutzer sowie der Fußgänger.

Auch denjenigen Beschäftigten, deren Reisezeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln um den Faktor 1,5 über der Reisezeit mit dem Pkw liegt, ist das Umsteigen auf öffentliche Verkehrsmittel grundsätzlich zuzumuten (Beispiel: Eine Reisezeit mit dem Pkw von 30 Min. entspricht 45 Min. mit dem ÖPNV). Allerdings sollten hier die Umsteigevorgänge (max. 3) und die maximale Reisezeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln (max. 90 Min.) berücksichtigt werden.

Zumutbar: Verzicht auf Pkw bei weniger als 3 km Entfernung.



Die Entwicklung der Strategien

Auf Grundlage der Potenzialermittlung lassen sich nun Handlungsstrategien entwickeln. Ihr Ziel ist es, durch einen möglichst geringen finanziellen, technischen und organisatorischen Aufwand den größtmöglichen (Umsteiger-)Effekt zu erzielen – den maximal möglichen Effekt haben Sie in der Potenzialermittlung bereits festgelegt.

Beispiele für Strategien

Strategie 1: Erhöhung des Nahverkehrsanteils auf der Strecke XY.

„In der Analyse wurde festgestellt, dass auf der Strecke XY eine leistungsfähige und attraktive Nahverkehrsverbindung besteht, die jedoch nahezu ausschließlich von Beschäftigten ohne Führerschein oder Fahrzeug genutzt wird. Gleichzeitig kommt die Potenzialermittlung zu dem Ergebnis, dass mit dieser Nahverkehrsverbindung ein Großteil der Beschäftigten ohne erheblichen Mehraufwand zur Arbeit kommen könnte. Die Grundlage für diese Einschätzung bilden die vorab festgelegten Kriterien der Zumutbarkeit.“

Strategie 2: Erhöhung des Fahrradfahreranteils

„Die Analyse der Wohnplatzverteilung kommt zu dem Ergebnis, dass die Nutzung des Rades selbst im Sommer unterrepräsentiert ist, obwohl ein erheblicher Anteil der Beschäftigten in einer Entfernung zum Unternehmen wohnt, die ohne weiteres mit dem Fahrrad zu bewältigen ist.“

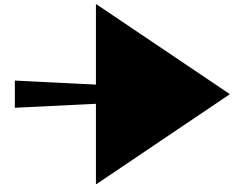
Strategie 3: Anteil der Fahrgemeinschaften erhöhen

„In der Analyse wird festgestellt, dass in einem oder in mehreren Orten mit schlechter Anbindung an die öffentlichen Nahverkehrsmittel die dort lebenden Beschäftigten trotz ähnlicher Arbeitszeiten kaum Fahrgemeinschaften bilden.“

Strategie 4: Anteil der Job-Ticket-Nutzer erhöhen

„In der Analyse wird festgestellt, dass sich nach anfänglich guter Akzeptanz der Anteil der Job-Ticket-Nutzer wieder auf das Niveau eingependelt hat, das vor Einführung dieser Maßnahme bestand.“

Maßnahmen- entwicklung



Nachdem Sie die Potenziale bestimmt und eine Strategie entwickelt haben, sollten Sie im nun folgenden Schritt die notwendigen konkreten Maßnahmen erarbeiten. Unter einer Maßnahme versteht man sowohl die Vorbereitung als auch die Umsetzung der zur Änderung der unternehmensspezifischen Verkehrssituation nötigen Handlungen.

Im Rahmen einer Maßnahme müssen Sie im allgemeinen folgende Aufgaben erfüllen:

Konstruktion – Technische Maßnahmen oder Infrastrukturmaßnahmen (z.B. Radstellanlagen, Parkleitsystem, Schrankenanlagen)

Organisation – Organisatorische Maßnahmen zur Lösung eines Problems (z.B. Fahrgemeinschaftsbörse, Abwicklung Job-Ticket, Parkberechtigungen)

Information – generell Maßnahmen, die andere Maßnahmen in ihrer Wirksamkeit unterstützen (z.B. Auskünfte über das bestehende Angebot mit Bussen und Bahnen, Tarife)

Folgende Faktoren sind von entscheidender Bedeutung für den Erfolg:

- aufeinander abgestimmte Maßnahmenkombinationen bzw. integrierte Konzepte,
- individuelle Ansätze, die von tatsächlich gegebenen Bedürfnisstrukturen ausgehen,
- Öffentlichkeitsarbeit, Partizipation, Kommunikation und Akzeptanz.
- es setzt einen Bewusstseinswandel voraus, dass einzelne MitarbeiterInnen ihr Verhalten ändern. Hierbei sollten sie von allen Akteuren im Unternehmen unterstützt werden.

Handlungsfelder betrieblicher Maßnahmen

Für die Bildung von betrieblichen Maßnahmen zur Systemverbesserung kommen zwei Handlungsfelder in Betracht. Dies ist zum einen die Gestaltung der äußeren Rahmenbedingungen, die die Wahl eines bestimmten Verkehrsmittels (mit-)bestimmen. Zum anderen sind die verhaltensbestimmenden Faktoren wichtig, wie zum Beispiel die Information der Teilnehmer über die geplanten Maßnahmen oder die Schaffung eines Problembewusstseins. Die Verbesserung der Situation und die Akzeptanz bei den Betroffenen gelingt vor allem durch ein sorgfältig abgestimmtes Zusammenspiel restriktiver „Push-Maßnahmen“ und konstruktiver „Pull-Maßnahmen“.

**Erfolg durch Kombination von
restriktiven und
konstruktiven Maßnahmen**

Handlungsfeld 1:

Gestaltung der Rahmenbedingungen – Push-Maßnahmen:

- ➔ Verringerung oder Bewirtschaftung von Pkw-Stellplätzen
- ➔ Abschaffung oder Reduzierung des firmeneigenen Wagenparks
- ➔ Firmenwagen werden bei Neubeschaffung eine Klasse kleiner angeschafft
- ➔ Streichung der Fahrtkostenerstattung

Beispiele für Pull-Maßnahmen sind:

- ➔ Einführung eines Job-Tickets für die kostenlose oder rabattierte Nutzung von Bussen und Bahnen
- ➔ Erstellen persönlicher Fahrpläne (auch für Privatreisen)
- ➔ BahnCard First oder persönliche Jahresnetzkarte erster Klasse der DB für Beschäftigte, die bislang einen Dienstwagen nutzten
- ➔ Jährliche Preisverleihung für Beschäftigte mit den meisten dienstlich mit der Bahn zurückgelegten Kilometern
- ➔ Bau von modernen und zentralen Radabstellanlagen
- ➔ Fahrradservicestation (Routenplanung, Reparaturen, Kaufberatung, Regenkleidung, Ausleihe etc.)
- ➔ Möglichkeiten zum Umziehen oder Duschen für Radfahrer
- ➔ Schließfächer bzw. Schränke für Fahrradbekleidung
- ➔ Bereitstellung von Firmenfahrrädern
- ➔ Car-Pool
- ➔ Organisation einer Fahrgemeinschaftsbörse
- ➔ Bevorzugung von Fahrgemeinschaften bei der Vergabe von Stellplätzen
- ➔ Angebot von Sicherheitstrainings und Kursen zum benzinsparenden Fahren für Autofahrer

Handlungsfeld 2:

Verhaltensbestimmende Einflussfaktoren

Dieses Handlungsfeld bildet eine Voraussetzung für die erfolgreiche Entwicklung und Umsetzung betrieblicher Maßnahmen. Im Mittelpunkt steht dabei die Bemühung um Kommunikation mit den Verkehrsteilnehmern, um Information und die Schaffung eines Problembewusstseins.

Maßnahmen, die dieses Ansinnen unterstützen:

- Führen Sie eine Verkehrsbefragung im Unternehmen durch
- Information, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit sind wichtige Instrumente, um die Akzeptanz zu erhöhen
- Entwickeln Sie eine Strategie, um zu verhindern, dass die Beschäftigten in Autofahrer („Böse“) und Nicht-Autofahrer („Gute“) unterteilt werden

Arbeitsgruppe zum Erarbeiten der Maßnahmen

Ohne Akzeptanz ist betriebliches Mobilitätsmanagement zum Scheitern verurteilt. Es ist aus diesem Grund zu empfehlen, zu Beginn eine Arbeitsgruppe zu gründen, die sich – sofern im Unternehmen vorhanden – aus Vertretern der folgenden Gruppen zusammensetzt:

- Unternehmensleitung
- Controlling
- Öffentlichkeitsarbeit
- Vertretung der Beschäftigten / Behindertenvertretung
- Sicherheitsfachkraft
interessierte MitarbeiterInnen

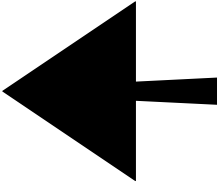
Je nach Entscheidungsbedarf und Themenlage können zeitweise zu dieser Arbeitsgruppe weitere Personen hinzugezogen werden, deren Fachwissen benötigt wird (beispielsweise aus der unternehmensinternen juristischen Abteilung, aus der Kommune, dem örtlichen Verkehrsbetrieb oder aus anderen Unternehmen).

In der Arbeitsgruppe werden die erforderlichen Arbeitsschritte, die Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation sowie die Arbeitsaufträge abgestimmt. Die Projektleitung der Arbeitsgruppe berichtet die Arbeitsergebnisse unmittelbar an die Geschäftsführung. Die Beschäftigten werden über die geplanten Maßnahmen regelmäßig in den entsprechenden Medien informiert.

Kommunikation der Ziele ist wichtiger Ansatzpunkt

Eventuell weitere Personen hinzuziehen

Arbeitsgruppe im Zentrum des Projekts



Handlungsprogramm und Abstimmung

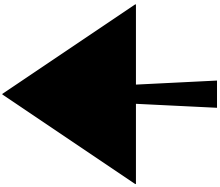
Das fertige Konzept, das die Ergebnisse der Bestandsanalyse, der Potenzialermittlung, der Strategie- und Maßnahmeentwicklung enthält, sollte im nächsten Schritt den Entscheidungsträgern vorgestellt und mit diesen abgestimmt werden.

Auf dieser Grundlage wird ein Handlungsprogramm entworfen, das die für die Umsetzung erforderlichen Arbeitsschritte und deren zeitlichen Ablauf (Stufenplan) darstellt. Das Programm enthält Anweisungen zu folgenden Punkten:

- Festlegen der Zuständigkeiten
- Bildung einer Organisationseinheit bzw. des Projektmanagements
- Personelle und technische Ausstattung des Projektmanagements
- Aufgabenverteilung
- Festlegen der einzelnen Arbeitspakete/-schritte
- Festlegen der zeitlichen Abfolge
- Darstellen der Abhängigkeiten
- Zeit- und Kostenkontrolle
- Erfolgskontrolle
- Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit

Betriebliches Mobilitätsmanagement – Beispiel für Projektablauf

Phase 1: Bestandsaufnahme und -analyse	
Problemanalyse	Beispiel: „Nicht genügend Parkplätze vorhanden“
Zielformulierung	<ul style="list-style-type: none"> ➔ Bereitstellung und Sicherung der erforderlichen Stellplätze für alle Nutzergruppen ➔ Transparente und gerechte Verteilung der Stellplätze ➔ optimale Ausnutzung der vorhandenen Stellplätze ➔ Wirtschaftlichkeit
Stärken/Schwächen/Profil	<ul style="list-style-type: none"> ➔ Wohnortverteilung ➔ Anbindung an den Nahverkehr ➔ Bedingungen für die Fahrradnutzung ➔ Bedingungen für die Bildung von Fahrgemeinschaften
Phase 2: Maßnahmenentwicklung	
Potenzialmittlung	<ul style="list-style-type: none"> ➔ ÖPNV ➔ Fahrrad/zu Fuß ➔ Fahrgemeinschaften
Strategieentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> ➔ Erhöhung des Nahverkehrsanteils ➔ Anteil der Fahrradnutzer erhöhen ➔ Anteil der Fahrgemeinschaften erhöhen
Konstruktive Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> ➔ Einführung eines Job-Tickets ➔ Zuschuss bei Kauf eines Fahrrades ➔ Mobilitätsberatung
Restriktive Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> ➔ Einführung von Vergabekriterien für die Parkplatzvergabe ➔ Bewirtschaftung /Entgeltpflicht
Abstimmung	<ul style="list-style-type: none"> ➔ Geschäftsführung ➔ Personalvertretung ➔ Steuerungsgruppe
Phase 3: Betriebliches Mobilitätskonzept	
Umsetzung	<ul style="list-style-type: none"> ➔ abgestimmte Maßnahmen
Erfolgskontrolle	<ul style="list-style-type: none"> ➔ Befragung ➔ Beobachtung ➔ Überprüfung



Begleitende Maßnahmen

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

Um Ihr Mobilitätsprojekt überhaupt durchführen zu können und um es erfolgreich und effektiv vorankommen zu lassen, sollten Sie der Öffentlichkeitsarbeit einen hohen Stellenwert einräumen. Das Projekt als Ganzes und seine einzelnen Abschnitte werden nur dann reibungslos umzusetzen sein, wenn die Akzeptanz und aktive Mitwirkung von Seiten der Öffentlichkeit, des Unternehmens und der Beschäftigten gewährleistet ist.

Die interne Öffentlichkeitsarbeit im Betrieb umfasst die ständige Information der Beschäftigten über die Ziele des Projektes, die Vorgehensweise bei der Umsetzung und die Ergebnisse. Wenn es gelingt, im Betrieb einen breiten Konsens über die Ziele und Maßnahmen zu erreichen, erleichtert dies die Umsetzung des Projekts wesentlich. Es gibt eine Vielzahl von Möglichkeiten der internen Öffentlichkeitsarbeit:

- Bekanntmachung und laufende Berichterstattung in den betriebsinternen Medien (Mitarbeiterzeitung, Schwarzes Brett, Intranet)
- Thematisierung des Mobilitätsprojektes im Rahmen von Betriebsversammlungen
- Organisation von Verkehrssicherheitstagen
- Durchführung eines Aktionstages bzw. einer Aktionswoche, z.B. im Rahmen der Klima-Bündnis-Kampagne „Clever mobil und fit zur Arbeit“
- Erstellung und Verteilung von Broschüren oder Faltblättern werden z.B. der monatlichen Gehaltsabrechnung beigelegt
- Aushang von Postern und Plakaten

- Verkehrsquiz mit der Verlosung von Fahrrädern oder Monatskarten für öffentliche Verkehrsmittel. Das betriebliche Mobilitätsmanagement hat häufig Auswirkungen auf angrenzende Betriebe, auf Anwohner oder auf die kommunale Verkehrsplanung. Aus diesem Grund sollten Sie sich frühzeitig bemühen, sich mit den relevanten Entscheidungsträgern vor Ort auseinanderzusetzen. Doch nicht nur einzelne Personen, sondern auch die Öffentlichkeit als solche kann über externe Öffentlichkeitsarbeit erreicht werden. Positive Image Effekte können für ein Unternehmen realisiert werden, wenn nach außen über die Ziele und Maßnahmen des Betriebes berichtet wird. Auch hat es sich als förderlich erwiesen, wenn die MitarbeiterInnen Berichte über die Aktivitäten ihres Betriebes in den öffentlichen Medien finden. In den meisten Fällen bewirkt dies eine deutliche Steigerung der Identifikation mit dem eigenen Unternehmen und seinen Zielen.

Positive Image-Effekte für das Unternehmen

In der nachfolgenden Auflistung finden sich einige Beispiele für externe Öffentlichkeitsarbeit:

- Berichte über Probleme des Unternehmens und erfolgreiche Lösungswege in der regionalen Presse – viele Medienvertreter freuen sich über neue Ideen und Themen
- Viele größere Betriebe präsentieren sich im Internet
- Durchführung von Gesundheits- bzw. Verkehrssicherheitstagen oder Tagen der offenen Tür – laden Sie Vertreter der Kommune und örtlichen Presse ein
- Teilnahme an kommunalen Aktivitäten im Rahmen der „Europäischen Woche der Mobilität“ vom 16.-22. September
- Berichte der Unternehmensleitung zu den umgesetzten Maßnahmen bei Treffen von Industrie- und Handelskammern oder bei anderen Veranstaltungen. Dies kann ein Diskussionsanstoß für Vertreter von benachbarten oder ähnlich strukturierten Betrieben sein
- Einbindung von regionalen Politikern – viele Mobilitätsprobleme sind nur standortübergreifend zu lösen, Rückhalt von Kommunalvertretern kann deshalb wichtig sein

Kooperation mit anderen Betrieben

Generell ist es sinnvoll, sich vor der Durchführung eines betrieblichen Mobilitätsmanagements mit benachbarten Betrieben abzustimmen. Häufig berührt die Einführung eines betrieblichen Mobilitätsmanagements auch die Interessen anderer Unternehmen vor Ort. Zudem besteht manchmal die Möglichkeit, sich gemeinsam um die Einführung eines Job-Tickets oder die Initiierung von Fahrgemeinschaften zu bemühen.

Abstimmung mit benachbarten Unternehmen

Kooperation mit Verkehrsunternehmen

Nicht in jedem Fall sind den Verkehr betreffende Wünsche durch das Unternehmen alleine zu erfüllen. Häufig ist es notwendig, auch andere Akteure wie zum Beispiel benachbarte Betriebe, die Kommune oder die regionalen Verkehrsunternehmen einzubeziehen.

Grösste Effekte durch Förderung des ÖPNV

Die weitaus größten Auswirkungen auf das Verkehrsverhalten der MitarbeiterInnen entstehen erfahrungsgemäß durch die Förderung des öffentlichen Personennahverkehrs, der das Unternehmen bedient. Die bundesdeutschen Verkehrsunternehmen bieten für Betriebe ein – meist als „Job-Ticket“ oder „Firmen-Ticket“ bezeichnetes – Angebot an preisreduzierten Monatskarten an. Viele Verkehrsunternehmen sind auch dabei behilflich, das Potenzial der betrieblichen Nahverkehrsnutzer zu ermitteln. Sprechen Sie mit einem Vertreter des Verkehrsunternehmens über diese Möglichkeiten.

Die meisten Verkehrsunternehmen bieten umfangreiche Informationsmaterialien zu ihrem Angebot vor Ort an und stellen diese beispielsweise für Betriebsversammlungen zur Verfügung. Oft ist es auch möglich, einen Vertreter des Verkehrsunternehmens in den Betrieb einzuladen, um die Beschäftigten über das Verkehrsangebot zu informieren.

Nahverkehrsangebot an die betrieblichen Rahmen- bedingungen anpassen

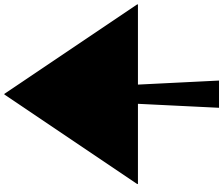
Außerdem sind die örtlichen Verkehrsbetriebe erster Ansprechpartner, wenn es darum geht, das Nahverkehrsangebot an die betrieblichen Rahmenbedingungen anzupassen. Manchmal lohnt es sich, darüber zu verhandeln, ob zum Beispiel eine Haltestelle näher an das Unternehmen verlegt werden kann oder ob eine zusätzliche Fahrt zum Arbeitsbeginn der Frühschicht eingerichtet werden kann. Zur weiteren Unterstützung beim Verhandeln zwischen Verkehrsbetrieb und Unternehmen kann die Kommunalverwaltung oder auch die zuständige Berufsgenossenschaft eingebunden werden.

Die nachfolgende Tabelle listet die Internetadressen der größten bundesdeutschen Verkehrsunternehmen auf. Dort erhalten Sie Informationen zu den unterschiedlichen Job-Ticket-Angeboten der Verkehrsverbünde. Viele Verkehrsunternehmen bieten auf ihrer Homepage zusätzlich den Service eines Fahrplanauskunftssystems, mit dem man schnell die günstigsten Verbindungen (z.B. von der Wohnung zum Arbeitsplatz) abfragen kann.

Übersicht Verkehrsverbünde

VDV	Verband Deutscher Verkehrsunternehmen	www.vdv.de
AVV	Aachener Verkehrsverbund	www.avv.de
BVG	Berliner Verkehrsgesellschaft	www.bvg.de
GVH	Großraum-Verkehr Hannover	www.gvh.de
HVV	Hamburger Verkehrsverbund GmbH	www.hvv.de
KVV	Karlsruher Verkehrsverbund	www.karlsruhe.de/KVV/
LVB	Leipziger Verkehrsbetriebe GmbH	www.lvb.de
MDV	Mitteldeutscher Verkehrsverbund	www.mdv-info.de
MVV	Münchner Verkehrs- und Tarifverbund GmbH	www.mvv-muenchen.de
NVV	Nordhessischer Verkehrsverbund	www.nvv.de
RMV	Rhein-Main Verkehrsverbund GmbH	www.rmv.de
VRB	Verbund Region Braunschweig	www.vrb-online.de
VBB	Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg	www.vbbonline.de
VBN	Verkehrsverbund Bremen/Niedersachsen GmbH	www.vbn.de
VGN	Verkehrsverbund Großraum Nürnberg GmbH	www.vgn.de
VMS	Verkehrsverbund Mittelsachsen	www.vms-mobil.de
VVO	Verkehrsverbund Oberelbe	www.vvo-online.de
VVOWL	Verkehrsverbund Ostwestfalen Lippe	www.vvowl.de
VRK	Verkehrsverbund Region Kiel	www.vrk-sh.de
VRM	Verkehrsverbund Rhein-Mosel	www.vrminfo.de
VRN	Verkehrsverbund Rhein-Neckar	www.vrn.de
VRR	Verkehrsverbund Rhein-Ruhr GmbH	www.vrr.de
VRS	Verkehrsverbund Rhein-Sieg GmbH	www.vrs.de
VSN	Verkehrsverbund Süd-Niedersachsen	www.vsninfo.com
VVS	Verkehrs- und Tarifverbund Stuttgart GmbH	www.vvs.de
VVW	Verkehrsverbund Warnow	www.verkehrsverbund-warnow.de

Einen guten Überblick über den Personennahverkehr in den jeweiligen Bundesländern und Landkreisen sowie die Adressen der zuständigen Verkehrsunternehmen finden Sie unter **www.nahverkehrswegweiser.de**



Überprüfung der umgesetzten Maßnahmen

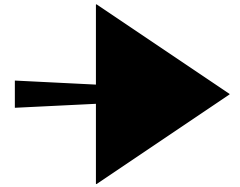
Generell ist es sinnvoll, die gewählten Maßnahmen kontinuierlich kritisch zu betrachten, damit gegebenenfalls Modifikationen möglich sind. Nur so können Sie herausfinden, ob das Konzept effektiv ist oder geändert werden sollte. Zusätzlich kann die Evaluation auch als Mittel der internen und externen Öffentlichkeitsarbeit dienen, mit dem das Thema Verkehrssicherheit und Mobilität erneut das Bewusstsein der MitarbeiterInnen erreicht.

Um in einem zeitlichen Abstand herauszufinden, ob die durchgeführten Maßnahmen des Mobilitätsmanagements auch tatsächlich nach Wunsch gewirkt haben, sollten Sie die Verkehrssituation im Betrieb im zeitlichen Abstand überprüfen. Legen Sie schon in der Entwicklungsphase der Maßnahmen fest, welche Kriterien Sie überprüfen wollen und wann die Evaluation durchgeführt wird. Als Richtwert sollten Sie von etwa einem Jahr ausgehen. Erst nach diesem Zeitraum können Aussagen über die Wirkung des betrieblichen Mobilitätsmanagements gemacht werden.

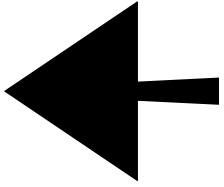
Kriterien, die Sie ein Jahr nach der Umsetzung überprüfen sollten:

- ➔ Sind tatsächlich so viele Personen auf öffentliche Verkehrsmittel umgestiegen, wie als Ziel formuliert wurde?
- ➔ Hat sich die Parkplatzsituation entspannt?
- ➔ Sind die Wege- und Dienstwegeunfälle der Beschäftigten zurückgegangen?

Literaturtipps



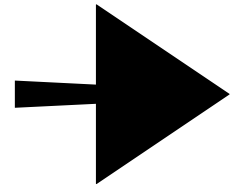
- **ACE – Auto Club Europa (Hrsg.)**
Hin & Her, Ein Ratgeber für den Weg zur Arbeit, Stuttgart 2000.
- **DVR – Deutscher Verkehrssicherheitsrat e.V. / Hauptverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften**
Umdenken im Berufsverkehr. Leitfaden für die betriebliche Mobilitätsberatung, Bonn 1997.
- **Hamburger Verkehrsverbund (HVV) (Hrsg.)**
Leitfaden für die Einführung einer betrieblichen Parkraumbewirtschaftung, Hamburg o.J.
- **Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.)**
Parken und Jobticket. Eine Planungshilfe für die Praxis, ILS Bausteine 22, Dortmund 2000.
- **Klima-Bündnis / Alianza del Clima e.V. (Hrsg.)**
Betriebs-Checkup – Relevanzprüfung für die betriebliche Verkehrsplanung, Frankfurt a.M. 2003
- **Leittreter, Siegfried**
Betriebs- und Dienstvereinbarungen Betrieblicher Umweltschutz. Analysen und Handlungsempfehlungen, Edition der Hans-Böckler-Stiftung Nr. 7, Düsseldorf 1999.
- **Monz, Beate – Ratgeber für den Weg zur Arbeit**
Was Berufspendler wissen müssen. Hrsg.: ACE – Auto Club Europa. Frankfurt/Main, Bund-Verlag 2000.
- **S.T.E.R.N. Gesellschaft der behutsamen Stadterneuerung (Hrsg.)**
Leitfaden – Betriebliche Mobilitätsberatung, Berlin 1998.
- **Umweltbundesamt (Hrsg.)**
Verkehr im Umweltmanagement, Anleitung zur betrieblichen Erfassung verkehrsbedingter Umwelteinwirkungen, Berlin 1999



Anhang

- Fragebogen zum Berufsverkehr
- Bestandsaufnahme der betriebseigenen
Parkplatzsituation
- Bestandsaufnahme ÖPNV
- Bestandsaufnahme Fahrrad

Fragebogen zum Berufsverkehr



Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

unsere Einrichtung möchte aktiv werden in Fragen des Berufsverkehrs. Ziel ist:

- die Reduzierung der Unfallgefahr für die Beschäftigten und die AnwohnerInnen,
- eine Verbesserung der Parkplatzsituation
- die Reduzierung von Lärm und Abgasen.

Jeder und jede KollegIn soll sich mit Ideen und eigenem Engagement beteiligen können. Die möglichen Lösungen sind vielfältig, müssen aber zu uns passen. Aus diesem Grund werden detaillierte Informationen darüber benötigt, welche Verkehrsmittel Sie für den täglichen Arbeitsweg benutzen bzw. welche Ansprüche Sie an den öffentlichen Nahverkehr haben. Die entsprechenden Fragen sind in dem vorliegenden Fragebogen zusammengestellt. Dieser Fragebogen ist anonym. Alle Angaben werden nur zu statistischen Zwecken ausgewertet und absolut vertraulich behandelt.

Füllen Sie den Fragebogen bitte sorgfältig aus und geben Sie ihn bis spätestens

zum _____

an _____ zurück.

Für Fragen stehen wir natürlich gerne zur Verfügung. Bitte wenden Sie sich an:

- die Arbeitnehmervertretung
- die Geschäftsführung

Für Ihre Mitarbeit bedanken wir uns bereits im voraus bei Ihnen.

Die Geschäftsführung

9. Haben Sie einen Führerschein?

- 1 Klasse 2 4 Klasse 1 / 1b
2 Klasse 3 5 Klasse 4
3 Klasse 5 6 Nein

10. Steht Ihnen ein PKW für die Fahrt zur Arbeit zur Verfügung?

- 1 Ja 2 Nein

11. Welche der angegebenen Verkehrsmittel benutzen Sie überwiegend für den Weg von Ihrem Wohnort zu Ihrer Arbeitsstätte? (Bitte nur eine Angabe machen)

- 1 PKW, Selbstfahrer 4 Öffentliche Verkehrsmittel 7 Fahrrad
2 PKW, Mitfahrer 5 Öffentliche Verkehrsmittel und Auto kombiniert 8 zu Fuß
3 Motorrad 6 Öffentliche Verkehrsmittel und Fahrrad

12. Falls Sie bei Frage 11 „PKW“ angegeben haben:

Wo parken Sie gegenwärtig ihren PKW an der Dienststelle?

- 1 Tiefgarage an der Dienststelle 4 private Garage 7 am Straßenrand
2 Parkplatz der Dienststelle 5 privater Parkplatz
3 Parkhaus 6 öffentlicher Parkplatz

Meine monatlichen Parkgebühren am Arbeitsort betragen gegenwärtig: ca. Euro

13. Falls Sie mit dem PKW zur Arbeit fahren, wären Sie dann an einer Fahrgemeinschaft interessiert?

- 1 Ja 2 Nein

14. Wieviel Zeit benötigen Sie durchschnittlich für den Weg von Ihrem Wohnort zu Ihrer Arbeitsstätte?

Minuten

15. Bitte geben Sie die ungefähre Entfernung zwischen Ihrem Wohnort und Ihrer Arbeitsstätte an.

km

16. Haben Sie in den letzten 12 Monaten das Verkehrsmittel gewechselt?

- | | | | | | |
|---|--------------------------|-----------------------------|-----------------|--------------------------|-----------------------------|
| | Ja, ich bin von: | | umgestiegen auf | | |
| 1 | <input type="checkbox"/> | PKW, Selbstfahrer | 1 | <input type="checkbox"/> | PKW, Selbstfahrer |
| 2 | <input type="checkbox"/> | PKW, Mitfahrer | 2 | <input type="checkbox"/> | PKW, Mitfahrer |
| 3 | <input type="checkbox"/> | Motorrad / Moped / Mofa | 3 | <input type="checkbox"/> | Motorrad / Moped / Mofa |
| 4 | <input type="checkbox"/> | Öffentliches Verkehrsmittel | 4 | <input type="checkbox"/> | Öffentliches Verkehrsmittel |
| 5 | <input type="checkbox"/> | Fahrrad / zu Fuß | 5 | <input type="checkbox"/> | Fahrrad / zu Fuß |
| 6 | <input type="checkbox"/> | Nein | | | |

17. Nennen Sie bitte Punkte, die Ihrer Ansicht nach am öffentlichen Nahverkehr verbessert werden könnten.

- | | | | | | |
|----|--------------------------|---|----|--------------------------|---|
| 1 | <input type="checkbox"/> | Das Angebot sollte auf den Arbeitsbeginn / -ende abgestimmt werden. | 7 | <input type="checkbox"/> | Die Fahrpreise sollten gesenkt werden. |
| 2 | <input type="checkbox"/> | Die Fahrzeiten sollten verkürzt werden. | 8 | <input type="checkbox"/> | Die Verkehrsmittel sollten pünktlicher sein. |
| 3 | <input type="checkbox"/> | Am Wohnort sollten mehr Haltestellen eingerichtet werden. | 9 | <input type="checkbox"/> | Die Verkehrsmittel sollten häufiger eingesetzt werden. |
| 4 | <input type="checkbox"/> | Am Arbeitsort sollten mehr Haltestellen eingerichtet werden. | 10 | <input type="checkbox"/> | Die Verkehrsmittel sollten sauberer und bequemer sein. |
| 5 | <input type="checkbox"/> | Die Fahrpläne sollten verständlicher sein. | 11 | <input type="checkbox"/> | Die Sicherheit an Haltestellen und in den Verkehrsmitteln sollte verbessert werden. |
| 6 | <input type="checkbox"/> | Es sollte mehr Verbindungen ohne Umsteigen geben. | 12 | <input type="checkbox"/> | Ich habe bisher noch nicht darüber nachgedacht. |
| 13 | <input type="checkbox"/> | Eigene Vorschläge: _____
_____ | | | |

18. Wie viele Unfälle hatten Sie in den letzten 12 Monaten?

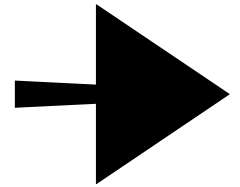
- | | | | |
|---|--------------------------|--|--------------------------|
| 1 | <input type="checkbox"/> | Unfälle auf dem Arbeitsweg | <input type="checkbox"/> |
| 2 | <input type="checkbox"/> | Unfälle bei der Arbeit / auf dem Betriebsgelände | <input type="checkbox"/> |
| 3 | <input type="checkbox"/> | Unfälle bei Dienstfahrten | <input type="checkbox"/> |

19. Wenn Sie an Ihren täglichen Arbeitsweg denken: Welche Vorschläge haben Sie, um zu einer Verbesserung der Situation zu kommen?

- | | | |
|---|-------|--------------------------|
| 1 | _____ | <input type="checkbox"/> |
| 2 | _____ | <input type="checkbox"/> |
| 3 | _____ | <input type="checkbox"/> |

Vielen Dank für ihre Mithilfe!

Bestandsaufnahme der betriebseigenen Parkplatzsituation



Name	<input type="text"/>
Datum/Uhrzeit	<input type="text"/>
Standort/Bezeichnung	<input type="text"/>

Lageskizze

(Lage auf dem Betriebsgelände, Zufahrt, Entfernung zu den Arbeitsplätzen oder zur Zeiterfassung.) Läßt sich auf Kopie des Betriebsgeländeplans ermitteln.

Gesamtzahl der Stellplätze an diesem Standort

Auslastung

Gesamtzahl	<input type="text"/>	<input type="text"/>
------------	----------------------	----------------------

davon

Reguläre	<input type="text"/>	<input type="text"/>
----------	----------------------	----------------------

Irreguläre (ordnungs- widrig abgestellte Fahrzeuge)	<input type="text"/>	<input type="text"/>
---	----------------------	----------------------

Vermietete Stellplätze (z.B. für Externe)	<input type="text"/>	<input type="text"/>
--	----------------------	----------------------

davon reserviert

Auslastung

für Beschäftigte	<input type="text"/>	<input type="text"/>
------------------	----------------------	----------------------

für Frauen	<input type="text"/>	<input type="text"/>
------------	----------------------	----------------------

für die Geschäftsleitung	<input type="text"/>	<input type="text"/>
--------------------------	----------------------	----------------------

für Fahrgemeinschaften	<input type="text"/>	<input type="text"/>
------------------------	----------------------	----------------------

für Besucher	<input type="text"/>	<input type="text"/>
--------------	----------------------	----------------------

für Mieter	<input type="text"/>	<input type="text"/>
------------	----------------------	----------------------

für	<input type="text"/>	<input type="text"/>
-----	----------------------	----------------------

Zustandsbeschreibung

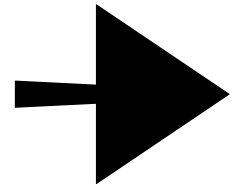
befestigt	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
beleuchtet	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
überwacht/beschränkt	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein

Festgestellte Mängel

Bewirtschaftung der Stellplätze

		Kosten für MitarbeiterInnen:	<input type="text"/>	Euro/Monat
Parkuhren	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	<input type="text"/>	Euro/Monat
Parkkarten	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	<input type="text"/>	Euro/Monat

Bestandsaufnahme der Parkplatzsituation im angrenzenden öffentlichen Raum



Einzugsbereich des Betriebes (z.B. Straßenzüge von ... bis ..., Gewerbegebiet, Stadtteil):

Gebietsbeschreibung

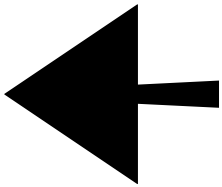
Wohngebiet	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Gewerbegebiet	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Mischnutzung	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein

Bewirtschaftung

Anwohnerparkregelung	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> geplant
Entgeltpflichtiges Parken	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> geplant
Zeitlich eingeschränktes Parken	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> geplant

Situationsbeschreibung

Quartier ausgelastet	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Freie Kapazitäten	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
Probleme mit Anwohnern	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein



Bestandsaufnahme ÖPNV

Name:

Haltestelle

Entfernung zum Betrieb (oder zur Zeiterfassungsuhr)

m

Gehminuten

Verkehrsmittel

Verkehrsmittel	Linien-Nr.	Linienverlauf: Von ... über ... nach	1. Fahrt	Letzte Fahrt
Bus	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
S-Bahn	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
U-Bahn	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Anrufsammeltaxi	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

Verbindungen zum Arbeitsbeginn

Linie	Arbeitsbeginn um ... Uhr /werktags	Ankunft des öffentlichen Verkehrsmittels
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

	Arbeitsbeginn um ... Uhr /samstags	
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

	Arbeitsbeginn um ... Uhr / Sonn- und Feiertage	
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

Verbindungen zum Arbeitsende

Linie	Arbeitsbeginn um ... Uhr /werktags	Abfahrt des öffentlichen Verkehrsmittels

	Arbeitsbeginn um ... Uhr /samstags	

	Arbeitsbeginn um ... Uhr / Sonn- und Feiertage	

Kriterien der Haltestellenausstattung öffentlicher Verkehrsmittel

Wetterschutz	vorhanden	ja	<input type="checkbox"/>	nein	<input type="checkbox"/>
	ausreichend	ja	<input type="checkbox"/>	nein	<input type="checkbox"/>
Beleuchtung	vorhanden	ja	<input type="checkbox"/>	nein	<input type="checkbox"/>
	ausreichend	ja	<input type="checkbox"/>	nein	<input type="checkbox"/>
Sitzgelegenheit	vorhanden	ja	<input type="checkbox"/>	nein	<input type="checkbox"/>
	ausreichend	ja	<input type="checkbox"/>	nein	<input type="checkbox"/>
Fahrplan	vorhanden	ja	<input type="checkbox"/>	nein	<input type="checkbox"/>
	ausreichend	ja	<input type="checkbox"/>	nein	<input type="checkbox"/>
Fahrkartenautomat	vorhanden	ja	<input type="checkbox"/>	nein	<input type="checkbox"/>
Zugänglichkeit	sicher erreichbar	ja	<input type="checkbox"/>	nein	<input type="checkbox"/>
	behindertengerecht	ja	<input type="checkbox"/>	nein	<input type="checkbox"/>
Aufstellflächen	ausreichend	ja	<input type="checkbox"/>	nein	<input type="checkbox"/>

Anmerkungen/Mängel

Qualitätsmerkmale des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV)

Die folgenden Kriterien helfen, die Qualität von Bussen und Bahnen einzuschätzen.
Sprechen Sie mit ihren Kollegen und machen Sie sich bei offensichtlichen Mängeln Notizen:

Pünktlichkeit Kommt es häufig zu Verspätungen oder fährt der Bus oder die Bahn sogar zu früh ab?

Übergänge Klappen die Übergänge zu anderen Verkehrsmitteln oder gibt es längere Wartezeiten?

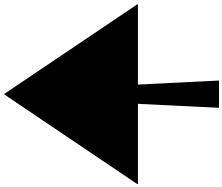
Freundlichkeit Sind Sie oder die Kollegen mit dem Fahrpersonal und dem Servicezufrieden?

Sauberkeit Sind Busse und Bahnen in einem guten Zustand?

Bequemlichkeit Haben die öffentlichen Verkehrsmittel genügend Sitzplätze? Sind die Fahrpläne gut verständlich?

Sicherheit Fühlen Sie sich in Bussen und Bahnen sicher oder gibt es Belästigungen?

Sonstiges



Bestandsaufnahme Fahrrad

Name

Datum/Uhrzeit

Standort/Bezeichnung

Lageskizze

(Lage auf dem Betriebsgelände, Zufahrt, Entfernung zu den Arbeitsplätzen oder zur Zeiterfassung.) Evtl. bereits vorher anfertigen, gesondertes Blatt verwenden.

Gesamtzahl der Stellplätze an diesem Standort

Auslastung

Qualität der Abstellanlagen

überdacht

ja

nein

zentrale Lage

ja

nein

diebstahlsicher

ja

nein

abends beleuchtet

ja

nein

Mängel

Serviceleistungen

Reparatur- oder Wartung möglich

ja

nein

Umkleide- oder Duscmöglichkeit

ja

nein

Qualität der Radwege zum Betrieb

von _____
nach _____

Radwegenetz

Asphaltiert ja nein

Radwege beschildert ja nein

Mängel _____

Sicherheit der Radwege

Beleuchtet ja nein

Radweg im Straßenraum ja nein

Mängel _____

Topographie

Größere Steigungen ja nein

Eine Aktion des



CLIMATE ALLIANCE
KLIMA-BÜNDNIS
ALIANZA DEL CLIMA

Gefördert von



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz
und Ressortsicherheit

Umwelt
Bundes
Amt 
FOR A SUSTAINABLE WORLD

Partner



bGw
Berufsgenossenschaft
für Gesundheitsdienst
und Wohlfahrtspflege